Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 597. Abend-Ausgabe. Zweiundsiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Donnerstag, den 27. August 1891.

Moltke und das Bombardement von Paris.

An der Spitze des September-Heftes der „Deutschen Revue", das soeben zur Ausgabe gelangte, wird eine Erwiderung des Majors Grafen Wilhelm von Moltke auf die im vorigen Hefte enthaltenen Aeußerungen des verstorbenen Kriegsministers von Roon veröffentlicht, welche die Stellung des Feldmarschalls Moltke zum Bombardement von Paris betreffen. Roon hatte in einem vom 10. December 1870 aus Versailles datirten, an seine Gemahlin gerichteten Briefe die Bemerkung gemacht, daß der Hauptvorwurf hinsichtlich der Verzögerung des Bombardements leider seinen Freund Moltke treffe. Aus der Erwiderung, in welcher ein sehr interessanter Brief Moltke's zum Abdruck gebracht wird, geht nun klar hervor, daß der Standpunkt Roons zur Frage des Bombardements ein anderer war, wie derjenige Moltke's. Moltke versprach sich mehr von dem Mangel an Lebensmitteln, als von den Geschützen; und in der That haben nicht unsere Kugeln, sondern Hunger und Noth Paris bezwungen. Wir lassen die Erwiderung im Wortlaut folgen:

Oels, den 8. August 1891.

Sehr verehrter Herr Fleischer!

Die in dem August-Heft der „Deutschen Revue" erschienenen Briefe des Grafen von Roon enthalten einige Aeußerungen des Letzteren über die Stellung meines verstorbenen Onkels, des Feldmarschalls Grafen Moltke, zum Bombardement von Paris, welche leicht zu mißverständlichen Auffassungen im Publikum führen könnten, falls sie unerwidert blieben. Wie vielleicht nicht allgemein bekannt ist, standen sich in Versailles zwei Richtungen gegenüber, auf der einen Seite der Bundeskanzler und General v. Roon, welche eine Eröffnung des Bombardements für wünschenswerth hielten, bevor die gesammte Munition zur Stelle sei, auf der andern Se. Königliche Hoheit der Kronprinz, die Generale v. Moltke und v. Blumenthal, welche den Beginn der Beschießung von dem Vorhandensein der gesammten Munition abhängig machen wollten. Se. Maj. der König nahm zwar eine vermittelnde Stellung ein, neigte aber mehr seinem Chef des Generalstabes zu. Dem Unmuthe hierüber mögen wohl die bitteren Aeußerungen in den Briefen Roons zuzuschreiben sein. Wenn ich diese nun auch nicht als Anlaß zu einem Kampf zwischen den Manen der großen Männer nehmen will, so halte ich mich doch für verpflichtet, der Oeffentlichkeit die Auffassung des verewigten Feldmarschalls in dieser Frage nicht vorzuenthalten, und bitte Sie, verehrter Herr Fleischer, nachstehenden Brief desselben an meinen verstorbenen Vater sehr gefälligst in dem nächsten Hefte der Deutschen Revue aufzunehmen. Da er kein verletzendes Wort enthält, dürfte er zu einer weiteren Fehde keinerlei Veranlassung bieten:

Versailles, 22. December 1870.

. . . „Die allgemeine Sehnsucht nach Beendigung dieses furchtbaren Krieges läßt in der Heimath vergessen, daß er erst 5 Monate dauert, man hofft alles von einem Bombardement von Paris. Daß dieses nicht schon erfolgt, schreibt man zarter Rücksicht für die Pariser oder gar dem Einfluß hoher Persönlichkeiten zu, während hier nur das militärisch Mögliche und Zweckmäßige ins Auge gefaßt wird. Von drei Seiten sind mir schon die Verse zugeschickt —

Guter Moltke, gehst so stumm
Immer um das Ding herum,
Bester Moltke, sei nicht dumm,
Mach doch endlich bum, bum, bum!

Was es heißt, eine Festung anzugreifen, zu deren Vertheidigung eine Armee bereit steht, das hätte man doch aus Sewastopol lernen können. Sewastopol wurde erst Festung während des Angriffs, alles Material konnte zur See herangeschafft werden, die Vorbereitungen dauerten 10 Monate, der erste Sturm kostete 10000, der zweite 13000 Menschen. Um Paris zu bombardiren, müssen wir erst die Forts haben. Es ist auch zur Anwendung dieses Zwangsmittels nichts versäumt, ich erwarte aber weit mehr von dem langsam, aber sicher wirkenden Hunger.

Wir wissen, daß seit Wochen in Paris nur noch einzelne Gaslaternen brennen, daß in den meisten Häusern, trotz des frühen und ungewöhnlich strengen Winters bei völligem Mangel an Kohlen nicht geheizt wird. Ein Schreiben des Generals V. an seine Gemahlin, mit Ballon aufgefangen, giebt folgende Preise an: ein Pfund Butter 20 frcs., ein Huhn 20 frcs., une dinde non truffée, bien entendu, 60—70 frcs. Hübsch beschreibt er sein souper, Hering mit Mostrichsauce, außerdem ein reizendes kleines filet de boeuf, dont on ferait fête. Paul le cuisinier avait fait des bassesses pour l'avoir, il a promis au boucher Ms. et madame M. un sauf conduit pour un des forts pour tâcher de voir les Prussiens.

Diese vertraulichen Mittheilungen zwischen Mann und Frau charakterisiren die wirkliche Lage besser als alle Zeitungsberichte, die nach der einen oder anderen Richtung übertreiben. Die Hungersnoth ist noch nicht da, aber ihre Vorläuferin, die Theuerung. Die Rothschild und Pereire haben noch immer ihr dindon truffé, die untersten Klassen sind von der Regierung bezahlt und ernährt, aber der ganze Mittelstand darbt und zwar schon seit lange. Solche Zustände sind auf die Dauer nicht haltbar. Freilich setzt es voraus, daß wir in der Feldschlacht alle die Heere schlagen, die sich immer von Neuem gegen uns zusammenballen. Wohl nur der Schreckensherrschaft der Advocaten ist es möglich, solche Heere aufzutreiben, schlecht organisirt, ohne Fuhrwesen, sie der rauhen Witterung auszusetzen, selbst ohne Ambulancen und Aerzte. Die unglücklichen Menschen, bei allem Patriotismus und bei aller Tapferkeit sind sie nicht im Stande, unseren festgefügten braven Truppen zu widerstehen, das Elend der Biwaks decimirt sie schonungslos und die Verwundeten liegen zu Hundert an dem Wege, ohne jede Hilfe, bis unsere Ambulancen, auf welche die Franzosen schießen, sie finden. Die Franctireurs sind der Schrecken aller Ortschaften, sie beschwören das Verderben über diese herauf.

Doch genug der traurigen Dinge. Gott schenke einen baldigen glücklichen Ausgang, und an dem zweifle ich nicht."

Vorstehendem Briefe, welcher die Auffassung des Feldmarschalls Grafen Moltke über die Sachlage wiedergiebt, habe ich nur noch hinzuzufügen, daß Se. Durchlaucht der Prinz Kraft zu Hohenlohe-Ingelfingen, General der Artillerie und Generaladjutant weiland Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm I., welcher seinerzeit die Beschießung zu leiten hatte, auf meine bescheidene Anfrage über die damalige Lage in der liebenswürdigsten Weise aus seiner persönlichen Erfahrung mir die Versicherung ertheilt hat, daß es seiner Ueberzeugung nach „für ausgeschlossen zu halten sei, daß Moltke ein Vorwurf aus der Verzögerung der Beschießung treffen könne". Nachdem er kurz die Frictionen beim Nachschub des Belagerungsmaterials berührt, schreibt der Prinz wörtlich: „So lange ich in dieser Angelegenheit mit dem Feldmarschall Grafen Moltke zu thun hatte, hat er stets mit dem größten Eifer Alles unterstützt und gefördert, was den Artillerie-Angriff gegen Paris begünstigte. Ja, er war gegen mich sogar ungeduldig und drängte auf eine frühere Eröffnung des Feuers, als ich sie für rathsam hielt."

Indem ich Sie, verehrter Herr Fleischer, ersuche, Vorstehendem einen Platz in Ihrem geschätzten Blatt einräumen zu wollen, bin ich mit besonderer Hochachtung

Ihr ergebener gez. Graf Wilhelm Moltke.

Politische Uebersicht.

Breslau, 27. August.

Für die Reichstagsersatzwahl in Stolp-Lauenburg, dem bisherigen Wahlkreise des Herrn v. Puttkamer, ist in einer vom Allgemeinen Deutschen Bauernverein veranstalteten Bauernversammlung, welcher die Reichstagsabgeordneten Thomsen und Wisser beiwohnten, als Candidat der freisinnigen Partei der Bauergutsbesitzer Dau-Hohenstein proclamirt worden. Der Wahlkampf zeitigt dort auf conservativer Seite schon jetzt, zu Beginn desselben, recht nette Früchte. Für wie dumm ein dort ansässiger Großgrundbesitzer, Herr von Below-Saleske, die Bauern hält, geht aus der von ihm in einer Rede gebrauchten Wendung hervor, daß die Conservativen die Zucht, die Freisinnigen die Unzucht wollen. Das sollen ihm, so schmeichelt sich der Herr Redner, die Bauern glauben! Recht bezeichnend ist auch die von Herrn von Below ausgestoßene Drohung, die conservativen Landwirthe würden im Falle liberaler Wahlen eigene große Kaufhäuser bauen und dadurch den Handel schädigen.

Ueber den chilenischen Kreuzer „Presidente Pinto", der wie ein Ruhe- und Friedloser in allen Meeren umgetrieben wird und, wie aus Kiel telegraphisch berichtet worden ist, jetzt im dortigen Hafen seine Anker ausgeworfen hat, schreibt man aus Kiel unterm 25. d. M.:

Der Kreuzer tauschte mit dem Flaggschiff unserer Panzerflotte, welche, nebenbei bemerkt, gestern in See ging, aber heute bereits wieder zurückkehrte, den üblichen Flaggensalut aus und machte dann an der vor Kurzem von unserer Kreuzercorvette „Prinzeß Wilhelm" benutzten Boje 10 fest. Der „Presidente Pinto" liegt demzufolge dicht neben der Kaiseryacht „Hohenzollern", gerade dem Schloß gegenüber im innersten Theile des Kriegshafengebietes. Derselbe kommt von Plymouth und soll hier auf der Germania-Werft Maschinen repariren, aber auch Geschütze empfangen. Vor einigen Tagen ist bereits ein kleiner Werftdampfer aus England, von der Firma Armstrong in Newcastle, hier eingelaufen, welcher angeblich Maschinentheile für den „Presidente Pinto" an Bord hat, nach anderer Version sollen es jedoch Geschütze sein, die der Geschützgießerei der genannten Firma entstammen. Der chilenische Kreuzer führt die Flagge der Regierung (weiß-roth, im oberen Felde ein blaues Viereck mit weißem Stern) am Heck, und sollte zur Verstärkung der Regierungsflotte in Chile dienen. Der Kreuzer ähnelt in der Form unserem „Irene"-Typ, ist Panzerdeckschiff, führt in je 2 seitlichen Ausbauten an Bord vier 15 Centimeter-Geschütze, hat einen Schlot, 2 Gefechtsmasten mit doppelten, zur Aufnahme von Revolverkanonen geeigneten Marsen und kann an beiden Masten Schratsegel führen. Seine Dimensionen sind 82 Meter lang, 11 Meter breit bei 4,4 Meter Tiefgang, 2080 Tonnen Deplacement, zwei Maschinen von zusammen 5400 indicirten Pferdestärken, welche vermöge der beiden Schrauben dem Schiffe 19 Knoten Fahrgeschwindigkeit geben. Unter Wasser hat das im Uebrigen ganz aus Stahl gebaute Schiff Holzbeplankung mit Kupferbeschlag, der bekanntlich den Schiffsboden sehr rein hält; es führt Torpedoeinrichtung und 3 Lancirrohre, auch zwei Schnellfeuergeschütze. Der Bug ist zum Rammsteven sehr schlank nach vorne ausgezogen, die Formen des Schiffes sind sehr gut und gefällig. Es sticht mit seinem schmutziggrauen Anstrich aber sehr von der schneeweißen „Hohenzollern" ab. Gegen Abend begab sich der Hafencapitän von Levetzow mit einer Dampfpinasse längsseit und an Bord. Der Aufenthalt des Kreuzers soll längere Zeit dauern, um die „Reparaturen" zu beschaffen.

Jan's Roman. [2]

Eine masurische Dorfgeschichte von **Richard Skowronnek.**

Der Stier hob auf seinen Anruf den Kopf und musterte den unerwarteten Gegner mit blutunterlaufenen, tückischen Augen. Gelassen trat der Bursch ihm entgegen, warf die Axt in weitem Schwunge zur Seite, schob das wie versteinert daliegende Kind mit dem Fuße aus dem Wege und faßte dann mit jähem, aber sicherem Griff das Thier bei den Hörnern.

Einen Augenblick lang schienen die beiden Gegner fast bewegungslos einander gegenüberzustehen. Dann begann ein wildes, unentschiedenes Ringen, und wieder einen Augenblick lang später ging durch die Glieder des jungen Riesen ein mächtiges Anspannen aller Kräfte auf einen Punkt: ein gewaltiger Ruck mit den stahlharten Fäusten und das Thier lag wie vom Blitze gefällt am Boden. Langsam hob es sich wieder auf die Beine, warf noch einen verdutzten Blick auf seinen Ueberwinder und trollte, von einem kräftigen Fußtritte geleitet, mit eingezogenem Schweife seinem Stalle zu.

„Bravo, bravo!" rief die Baronin und beugte sich, lebhaft in die Hände klatschend, aus dem Fenster.

Und nun begab sich etwas Eigenthümliches. Der stolze Sieger sah erst überrascht nach dem Fenster des Herrenhauses, von dem das laute Bravo erklungen, und als er dort die elegante Dame erblickte, raffte er eiligst seine Axt und die beim Ringen verlorene Mütze zusammen, um sich schleunigen Laufes hinter die schützenden Wände seines Holzstalles zu flüchten.

Die gute Stimmung der Baronin hatte sich durch den eben mitangesehenen Zweikampf, der so gefährlich begonnen und so komisch geendet hatte, zu lauter Heiterkeit gesteigert. Und als die Verwaltersfrau erschien, um nachzusehen, ob die gnädige Frau ihrem Kaffeetische die gebührende Ehre erwiesen, da erzählte sie derselben, bei jedem Satze mit einem neuen Lachanfalle kämpfend, den Vorfall.

„Das ist der Jan Bielinski gewesen", erwiderte die Verwalterin, „ein Anderer bekommt so etwas gar nicht fertig."

„Wer ist dieser Jan Bielinski?" fragte die Baronin voll Interesse.

„Er stammt von drüben, jenseits der Grenze. Sein Vater kam gleich nach dem Kriege herüber, er hatte nur einen Arm und war wohl mit dabei gewesen, als es gegen die Russen ging. Zuzutrauen war es ihm schon, denn er war ein rabiater Mensch. Wie er nachher bei dem großen Sturm im Walde von einer stürzenden Tanne erschlagen wurde — mich gruselt's noch, wenn ich daran denke, wie sie ihn gefahren brachten, den starken Mann; mausetodt, den Kopf ganz mit Blut überronnen — also von damals an hat der Jan seine Mutter und sich ganz allein erhalten, bis sie ihn einzogen zum Militär und die alte Frau als Ortsarme gehen mußte, denn wissen Sie, gnädige Frau Baronin, sie war gelähmt und konnte sich nur mühsam mit einem Stocke oder an den Wänden fortbewegen. Jetzt ist er, der Jan, bei uns auf dem Hofe, halb Vorarbeiter, halb Scharwerker, ein tüchtiger Bursch, der jede Arbeit anfaßt."

Eine halbe Stunde später saß die Baronin vor ihrem Schreibtische, um ihrer Busenfreundin, der Gräfin Pietrolewna, ihre glückliche Ankunft zu melden. Sie schrieb.

„Chère amie! Kaum bin ich ein paar Stunden in meinem geliebten Bialosukno, und schon habe ich ein köstliches Abenteuer erlebt. Der Held desselben ist ein ganz gewöhnlicher Bauernbursche, und, denke Dir, er trägt denselben Namen Bielinski wie ein gewisser, einer mir bekannten Dame nahestehender Cavalier. Aber, ohne Dir zu nahe zu treten, Graf Casimir könnte Gott danken, wenn er die herrliche Gestalt, die Kräfte dieses Herkules im Bauernkittel besäße."

Die Baronin brach plötzlich ab, nahm das Ende des Federhalters zwischen die weißen Zähne und schaute nachdenklich, aber nicht mehr lächelnd, zum Fenster hinaus auf den Hof, wo der Namensvetter des Grafen Casimir Bielinski vorhin den jungen Stier so mannhaft niedergerungen hatte.

* * *

Es war am späten Nachmittag, als die Baronin etwas mißmuthig nach einer ebenso ennuyanten wie fruchtlosen Conferenz mit Herrn Jankel Grünspan, dem Agenten aus der Kreisstadt, den schattigen Waldweg entlang schritt, der durch eine Ecke des Eichenwaldes hindurch vom Gutshofe nach der Chaussee führte.

Der Preis, den der geriebene Grünspan für das Vorwerk Dobrowola geboten hatte, war ein lächerlich niedriger gewesen, sie hatte ihm in plötzlich aufwallendem Schlachzizenstolze die Thür gewiesen, und nun blieb ihr wohl kaum etwas Anderes übrig, als all' die alten herrlichen Eichen niederzuschlagen und zu verkaufen, die die Zierde und den Hauptwerth von Bialosukno bildeten.

Sie hatte den Saum ihres eleganten Sommerkleides mit der Linken in die Höhe gerafft, denn der Weg war feucht und voll tiefer Löcher, mit dem Sonnenschirm in der Rechten köpfte sie hie und da mit energischem Hieb eine unschuldige Küchenschelle oder Glockenblume, die doch nichts dafür konnten, daß Herr Grünspan ein so hart gesottener und gewiegter Geschäftsmann war.

Um eine Waldecke biegend, vernahm sie Menschenstimmen, ein halb Dutzend Arbeiter besserte mit Hacke und Spaten an den verfallenen Abzugsgräben des Weges und warf Steine und Rasen in die ausgefahrenen Stellen des Geleises. Der Erste, der in der Reihe emsig seinen Spaten handhabte, war Jan Bielinski.

Das Blut schoß ihm ins Antlitz bis an die Stirnlocke und färbte die sonnenverbrannten Wangen um einen Schatten dunkler, und das Herz schlug ihm, daß er's bis in den Zähnen spürte, als die Herrin von Bialosukno und Dobrowola, die Frau Baronin selber, vor ihm stand, von der man im Hofe sprach wie von einer fernen, allmächtigen Fee.

Doch als sie ihn nun anredete und sprach wie andere Menschenkinder, nur schöner und lieblicher — die polnische Muttersprache floß ihr wie süße Musik von den Lippen — da war auch der Bann gebrochen. Er sah ihr frisch und frank in die Augen und antwortete ohne Scheu auf ihre Fragen.

„Also Du bist der Tapfere, der heute früh das kleine Mädchen von dem wüthenden Stiere errettete?

Jan neigte das rechte Knie und zog den Saum des Gewandes seiner schönen Herrin an die Lippen.

„O gnädigste Frau Wohlthäterin, das war kein Kunststück, denn ich bin stärker als der junge Ochs."

„Du hast beim Militär gestanden?"

Jan reckte sich unwillkürlich ein wenig heraus:

„Bei den Königsberger Kürassieren, als Gefreiter zur Reserve entlassen."

„Du hast eine Braut?" fragte die Baronin weiter mit einem forschenden Blick und bohrte die Spitze ihres Schirmes in den feuchten Wegegrund.

„So ist es, gnädigste Frau Wohlthäterin," erwiderte Jan, indeß ein sonniger Schimmer über sein Antlitz flog, „und wenn uns der liebe Gott die Gesundheit schenkt, dann dauerts kein Jahr mehr, bis ich die Maria unter das Dach meiner Mutter führe."

„So, das freut mich," erwiderte die Baronin, aber ihre Worte klangen nicht mehr so lieblich wie vorhin. Sie neigte kurz das schöne Haupt und wandte sich des Weges zurück, den sie gekommen.

Der Bursche schaute ihr nach und strich sich verwundert den braunen Schnurrbart. Wahrscheinlich, so glaubte er, war die hohe Frau verletzt, weil er mit ihr gesprochen, wie mit seinesgleichen.

Die Baronin aber war noch mißmuthiger gestimmt, als auf dem Heimwege. Sie ärgerte sich über Herrn Grünspan, die Welt, sich selbst und schließlich über Jan. Sie hatte sich durch das Erlebniß vom heutigen Morgen verleiten lassen, in ihm eine Art von Helden zu sehen, und mußte nun erkennen, daß er auch nicht mehr war, als ein ganz gewöhnlicher, ungebildeter Bauernbursche. Am meisten aber ärgerte sie sich über sich selbst; denn als eine Frau, die daran gewöhnt war, wahrheitsliebend zu sein gegen sich selbst, mußte sie sich sagen, daß ihr Wohlwollen gegen diesen „ungebildeten Bauernburschen" erst in dem Augenblicke aufgehört hatte, als sie auf ihre forschende Frage erfuhr, daß er bereits einen Schatz besäße. (F. f.)

Soweit der Correspondent, dessen Mittheilungen die „Nat.-Ztg.“ wie folgt commentirt:

Es ist von uns bereits wiederholt hervorgehoben worden, daß die Regierungen Englands, Frankreichs und Italiens die Ausrüstung des „Presidente Pinto“ in ihren Häfen verhindert haben. Als das chilenische Kriegsschiff im Hafen von Genua eintraf, um daselbst sein Glück zu versuchen, mußte es sehr bald unverrichteter Sache wieder abfahren, da die italienische Regierung ebenso wie diejenigen Englands und Frankreichs andernfalls die Neutralität zu verletzen glaubte. Das dem gegenwärtigen italienischen Cabinet nahestehende römische Blatt „La Tribuna“ widmet der Odyssee des chilenischen Kreuzers einen besonderen Artikel, in welchem ausgeführt wird, daß Frankreich, um vollständige Neutralität zwischen den in Chile kämpfenden Parteien zu bewahren, die Ausrüstung des Kriegsschiffes in französischen Häfen, sowie die Anwerbung von Franzosen als Schiffsmannschaft untersagt habe, und daß der Fall Italiens genau derselbe sei. Andere italienische Blätter berichten zugleich, daß einige Italiener, die von dem chilenischen Capitän angeworben worden, desertirt sind und über die grausame Behandlung geklagt haben, die ihnen und anderen Leidensgefährten an Bord des „Presidente Pinto“ zu Theil geworden ist. Das lassen wir dahingestellt. Aus völkerrechtlichen Gründen werden wohl auch die deutschen Behörden auf strikte Neutralität im Hafen von Kiel halten, insbesondere zu verhüten wissen, daß die von England herbeigeschafften Geschütze an Bord des „Presidente Pinto“ gebracht werden, nachdem dies in England selbst nicht geschehen durfte. Handelt es sich doch in Chile keineswegs um einen Kampf zwischen der Regierung und Insurgenten; vielmehr steht dem zur Dictatur neigenden Präsidenten Balmaceda die Congreßpartei gegenüber, welche die constitutionellen Rechte der Volksvertretung zu vertheidigen behauptet. Deutschland hat keinen Grund, in diesem Streite Partei zu nehmen, am wenigsten um zu ermöglichen, daß ein ausländischer Kanonen-Fabrikant ein von ihm abgeschlossenes, völkerrechtlich zweifelhaftes Geschäft durchführen könne.

Das im gestrigen Abendblatt wiedergegebene Telegramm des Inhalts, aus Belgrad verlautet „Rußland bereite eine Circularnote an die Mächte vor mit einem Protest gegen die Einreihung der bosnischen Bataillone in die österreichisch-ungarische Armee, die gegen § 25 des Berliner Vertrages verstoße“, wird des Näheren durch ein Petersburger Telegramm der „N. Fr. Pr.“ erläutert, demzufolge die „Nowoje Wremja“ schreibt: „Die Verwendung der bosnischen Bataillone in Wien bezweckt die Schaffung eines Fait accompli. Im Falle der Verwendung der Bataillone für ernstere Zwecke wäre der Präcedenzfall bereits geschaffen und ein Protest der Signatarmächte weniger zu befürchten. Uns scheint, fährt das Blatt fort, ein derartiger Protest in keinem Falle wünschenswerth, weil man in Wien darauf wartet, um die bosnische Frage auf die Tagesordnung zu setzen. Eine freiwillige Zurückgabe der bosnischen Provinzen sei undenkbar; doch so lange die definitive Einverleibung nicht erfolgt, sei der österreichische Einfluß dort schwankend. Beispielsweise wäre ein türkisch-österreichischer Confliet nicht undenkbar. Die Türkei würde sich an ihre Unterthanen in Bosnien und in der Herzegowina wenden, und die die Türkei begünstigenden Mächte würden ihre Forderung unterstützen. Schon das muß in Wien eine Beschleunigung der Einverleibung wünschen lassen. Die Mehrzahl der Mächte würde natürlich auf Seite Oesterreichs stehen. Die hieraus entstehende Meinungsverschiedenheit würde die Balkanfrage zuspitzen, und das muß im Interesse des Friedens vermieden werden. Rußland wird keinerlei Anlaß geben, von der anormalen Lage Bosniens sprechen zu können; für Rußland ist die gegenwärtige Sachlage durchaus nicht unbequem.

Deutschland.

* **Berlin,** 26. August. [Als ein Concil der unerbittlichsten Orthodoxie] stellt sich auch in diesem Jahre wieder die „Evangelisch-lutherische August-Conferenz“ dar, die heute hierselbst zusammengetreten ist. Aus dem Bericht über die Sitzung geht hervor, daß die frommen Herren diesmal wacker in Antisemitismus gemacht haben. Der Geist, der unter den Männern der Conferenz herrscht, offenbart sich drastisch in den von ihnen angenommenen Resolutionen. Den üblichen Ausfällen gegen die theologischen Facultäten, deren Unterjochung unter die Orthodoxie der Herren sehnlichstes Begehren ist, wurde nur mit einem sehr schüchternen Versuch der Abwehr begegnet. Die „Post“ berichtet über die Conferenz:

Die Evangelisch-lutherische August-Conferenz hielt heute im Saale des Christlichen Vereinshauses, Wilhelmstraße 34, ihre erste diesjährige Sitzung ab. Nachdem die zahlreich Versammelten das Lutherlied gesungen, eröffnete Graf Wartensleben als Vorsitzender des Vorstandes die Sitzung mit einer kurzen Ansprache. — Unter den Anwesenden sah man die Herren v. Kleist-Retzow, Graf von der Recke-Kraschnitz, Prinz Schönburg-Waldenburg, Geh. Rath von Gerlach, Landrath von Gerlach, Graf Schulenburg-Emden, Generalmajor von Bülow, Missionsdirector Wangemann u. A. Den ersten Vortrag hielt Superintendent Holtzheuer-Weferlingen über „die christliche, kirchliche und sociale Erneuerung unseres Volkslebens (mit besonderer Beziehung auf die Selbstständigkeits-Bestrebungen der Kirche und die sociale Aufgabe der Zeit)“. Der Vortragende behandelte u. a. den Materialismus in den höheren Ständen, den Einfluß des jüdischen Geistes auf die sittliche Zersetzung in der Kunst, in der Börsenmoral, in Büchern und Zeitungen, besonders in den im jüdischen Solde stehenden Blättern, die Nothwendigkeit einer wahrhaften Predigt und Seelsorge, die Egidysche Bewegung, die moderne theologische Kritik, die schließlich selbst an sich ihre Kritik haben werde, die Stellung des Landesfürsten zu Staat und Kirche, bezüglich deren die Conferenz in Prof. Beyschlag einen Bundesgenossen gefunden habe, die Nothwendigkeit der Erziehung, die Verheerungen der Vergnügungssucht, oft auch in Vereinen mit patriotischen Namen, die innere Gleichgiltigkeit gegen die Kirche als den eigentlichen geistlichen Nothstand, die sociale Frage und faßte schließlich seine Ausführungen in folgenden Thesen zusammen: „1) Nur in einer allumfassenden Buße zu Gott kann unser Volksleben gesunden. 2) Der eigentliche Gegensatz in unserer Zeit ist der zwischen dem Glauben an den Sohn Gottes und dem Unglauben. 3) Die moderne Theologie ist ein Irrlicht. 4) Ein wirksamer Einfluß der Kirche auf die Besetzung der theologischen Professuren ist nothwendig. 5) In den Stürmen der Zeit und des Lebens ist der einzige Halt das feste und gewisse Wort Gottes. 6) Es ist zu erstreben, daß zwischen dem König als obersten Inhaber des Kirchenregiments und unserer Kirche keine Einrichtung des constitutionellen Staates stehe. 7) Der Begriff des Hirtenamtes schließt ein Ober-Hirtenamt über größere Kirchenkörper nicht aus, sondern ein. 8) Weckung und Ausgestaltung wahrhaften Gemeindelebens muß das Ziel jeder Kirchenverfassung sein. 9) Die Theilung zu großer Parochien in kleinere ist nothwendig; aber leider sind auch sehr viele kleine Parochien sehr unlebendig. 10) Die lutherische Kirche hat in der Union Fortbestand. 11) Die ihr anvertrauten Segensschätze bedeuten, wenn sie gehoben werden, für Deutschland noch eine herrliche Zukunft. 12) Auf dem socialen Gebiete hat die christliche Weltanschauung ihre Probe zu bestehen. 13) In der gegenwärtigen Socialdemokratie bekämpfen wir wesentlich die Feindschaft wider Christum. 14) Der Mammonsgeist ist der Erzfeind gedeihlicher socialer Entwickelung. 15) Der Staat hat die sociale Aufgabe, durch grundsätzliche und thatkräftige Bekämpfung des Mammonismus alle Stände und Glieder des Gemeinwesens zu schützen. 16) Aber die Liebe Gottes, ausgegossen in die Herzen, ist allein im Stande, die socialen Schäden in ihrer Tiefe zu heilen. 17) Was in unserem Volke noch Stand hält gegen die Socialdemokratie, ist besonderer Pflege bedürftig.“

In der Besprechung bezeichnet es Pastor Kögel als einen besonderen Vorzug, den die protestantische Kirche vor der katholischen hat, daß sie wirkliche Buße verlangt. Namentlich verlangt sie die Buße von den Dienern der Kirche. Diese sollen vorangehen; und vor Allem sollen sie dort Buße predigen, wo sie hingehört, den Großen und Gewaltigen. Dem Volke sollen sie das Evangelium von der Gnade predigen. Pastor Roscher bedauert, daß die jungen Theologen so vielfach irre gehen und irre geleitet werden. Sie dringen nicht tief genug ein in Gottes Wort. Es muß Protest dagegen erhoben werden, daß die evangelischen Facultäten der Kirche nicht so dienen, als diese es verlangen muß. Das Volksleben kann nur erneuert werden, wenn es christlich erneuert wird. Professor von Nathusius-Greifswald sieht überall eine Wendung zur Wahrheit. Selbst die praktische Wissenschaft stellt sich heute mehr als sonst auf positiv religiösen Boden. Es liege also kein Grund zur Muthlosigkeit vor. Sei in der These die gesammte moderne Theologie gemeint, was ja nach den Ausführungen des Referenten nicht der Fall sei, so würde er sie nicht annehmen können. Er würde nur für Annahme stimmen, wenn das Wort modern in Anführungsstriche gesetzt werde. Der Referent bemerkt dazu, daß er dieses Wort nur in diesem Sinne gebraucht habe und daß die Anführungsstriche nur durch ein Versehen fortgeblieben seien. Nach den weiteren Ausführungen des Professors v. Nathusius soll man die Entwickelung der modernen Theologie auch nicht zu pessimistisch ansehen. Kämpfe habe es immer gegeben. Daß der Ritschl'sche Nationalismus jetzt andere Formen als früher angenommen habe, sei ein Fortschritt. — Pastor emer. Böttcher: Die moderne Theologie sei ein Protest. Sie sei aus der Finsterniß geboren und führe zur Finsterniß. — Pastor Sasse: Als einer der jüngeren Theologen habe er erfahren, wie die moderne Theologie in sittlicher und theoretischer Beziehung geeignet sei, in die Sümpfe zu locken. Es sei nothwendig, daß vom bekenntnißtreuen Standpunkte aus auf diese Irreführung hingewiesen werde. Es müsse das Studium des alten Testaments von dem objectiven Zorn Gottes mehr empfohlen werden. Man denke zu gering von der Sünde. Das Volk müsse zum Bewußtsein gebracht werden, daß auf jeden Fehltritt die Strafe ruhe. — Professor Grau-Königsberg will die moderne Theologie für einen Ruf zur Warnung gelten lassen. Die Theologie und ihre Jünger sollen aufwachen; sie haben zu lange geschlafen. — An der Besprechung betheiligten sich noch die Pastoren Wetzel, Hoffmann, Böhme, Schwarzkopf und Balzer, ferner Wirkl. Geh. Rath v. Kleist und Professor v. Nathusius. Die Thesen wurden in der vorliegenden Fassung angenommen. — Um 2 Uhr erfolgte Schluß der Sitzung mit Gebet und Gesang.

[Aus Furcht vor der Presse] soll, wie aus dem bereits erwähnten Artikel des „Fränk. Cour.“ hervorgeht, der Entwurf der neuen Militärstrafproceßordnung von der Oeffentlichkeit des Verfahrens nichts wissen wollen. Von der Presse befürchtet man „Ausschreitungen“ bei Behandlung der militärgerichtlichen Verhandlungen und dadurch die Untergrabung der Disciplin. — Man hat noch nicht gehört, daß in Baiern durch die Berichte der Presse über Militärstrafprocesse die Disciplin gelockert worden sei.

* **Berlin,** 26. Aug. [Berliner Neuigkeiten.] Die Nachforschungen nach dem Mörder des Kaufmanns Hirschfeld in Spandau haben zu sehr interessanten und wichtigen Feststellungen geführt. Durch eine Photographie des Kaufmanns Gustav Wetzel, welche die hiesige Polizei sich verschafft hat, ist mit Bestimmtheit constatirt worden, daß Wetzel, der sich den neuesten Erhebungen zufolge einige Tage vor dem Morde in Berlin aufgehalten hat, mit der Person identisch ist, welche in Spandau unter dem Namen Wieland gewohnt und unzweifelhaft den Raubmord verübt hat. Ueber das Thun und Lassen des Mörders nach Verübung des Mordes ist nach Berliner Blättern Folgendes festgestellt worden: Wetzel ist in der Mordnacht nach Berlin gekommen. Er hat in der Nacht vom 23. zum 24. d. M., um 11 Uhr 45 Minuten Morgens, an der Ecke der Karlstraße und der Friedrichstraße einen Droschkenkutscher angerufen und sich nach dem Kapkeller fahren lassen. Als er den Kapkeller bereits geschlossen fand, fuhr er nach dem Café Royal in der Beuthstraße. Hier eingetroffen, übergab Wetzel dem Droschkenkutscher ein in Zeitungspapier gewickeltes Packet mit dem Bemerken, daß es Werthpapiere im Betrage von 3000 Mark enthalte, und mit der Empfehlung, es nur ja in Acht zu nehmen. Nachdem sich Wetzel einige Zeit im Café Royal aufgehalten hatte, bestieg er wieder seine Droschke und trat eine Rundreise durch verschiedene Cafés an. Er besuchte u. A. das Café National, das Café Keck und das Café Trinkherr. Aus dem letztgenannten Café fuhr er mit einem Mädchen nach der Scharnhorststraße. Vor der Wohnung des Mädchens entließ Wetzel den Droschkenkutscher, der ihm das Packet mit den Werthpapieren einhändigte, und dem er 12 Mark Fahrgeld bezahlte. Schon nach einer Viertelstunde — es mag gegen 5 Uhr Morgens gewesen sein — verließ Wetzel allein das Haus an der Scharnhorststraße. An einer der nächsten Ecken war der Droschkenkutscher, mit dem Wetzel vorher gefahren war, stehen geblieben und wurde jetzt wieder von dem Mörder angerufen, der dem Manne die Weisung gab, ihn spazieren zu fahren. An der Ecke der Ziegelstraße winkte Wetzel ein Mädchen, Namens Anna M., heran. Dieses Mädchen stieg zu Wetzel in die Droschke und fuhr mit ihm nach einem Kellerlocal, wo Wetzel, die M. und der Kutscher Glühwein tranken. In diesem Local schenkte Wetzel dem Kutscher eine Geldbörse, die der Erstere vermuthlich dem Ermordeten abgenommen hat und die heute Nachmittag zum Zweck der Identificirung nach Spandau geschickt worden ist. Ferner hat Wetzel in dem Kellerlocal mit Goldstücken geprahlt und schließlich der Anna M. vorgeschlagen, ihn nach Angermünde zu begleiten. Das Mädchen ist darauf eingegangen und das Paar hat sich darauf nach der Wohnung der Anna M. in der Borsigstraße begeben. Hier hat die M. sich ein Jaquet geholt und ist dann mit Wetzel nach dem Stettiner Bahnhof gefahren. Um 6 Uhr haben sich die Beiden nach Angermünde begeben. Unterwegs hat Wetzel aus der Brusttasche ein Packet mit Werthpapieren hervorgeholt und der M. erklärt, daß es Coupons seien, die er verkaufen wollte. Unter diesen Coupons hat die M. auch einen Tausendmarkschein bemerkt. Als Wetzel den Rock öffnete, wurde die M. durch einen scharfen Blutgeruch auf das Unangenehmste berührt, hierbei gewahrte sie, daß die Weste ihres Begleiters ganz mit Blut besudelt war. Als sie ihrem Gefährten eine Bemerkung darüber machte, antwortete Wetzel, daß er Schlächter sei und noch am Abend vorher geschlachtet habe. In Angermünde angekommen, kaufte Wetzel für sich einen hellgrauen Ueberzieher und Ohrgehänge für seine Begleiterin. Er überredete dann die Anna M., mit ihm um 9 Uhr nach Stettin zu fahren. Dort sind beide im Victoriahotel abgestiegen, woselbst sie unter dem Namen Herr und Frau Meyer Wohnung genommen haben. In Stettin kaufte Wetzel ein blaues glattes Jaquet, eine Weste von demselben Stoff, gestreifte Hosen, einen hellgrauen Filzhut, einen sechsläufigen Revolver und einen Koffer aus grauer Leinewand. Darauf ließ er sich mit der Anna M. photographiren. Um 4 Uhr Nachmittags brachte er das Mädchen nach dem Bahnhof und schickte es nach Berlin zurück. Die blutbefleckten Kleider, die Wetzel getragen hat, bis er sich in Stettin eine neue Ausstattung verschafft hatte, sind von ihm in einem Bündel im Wartesaal zweiter Klasse zurückgelassen und dort gefunden worden. Die Behörden sind davon überzeugt, daß die Ergreifung des Wetzel nicht lange auf sich warten lassen wird, und werden in dieser Zuversicht durch die Thatsache bestärkt, daß man die Richtung kennt, in welcher er von Stettin aus die weitere Flucht verfolgt hat. Es ist auch festgestellt worden, daß Wetzel vor einigen Jahren bei einem Kaufmann in Berlin, bei dem er unter dem Namen Lehmann eine Stellung gefunden hatte, einen Einbruch verübt hat und unter dem Namen Lehmann wird er noch jetzt von den hiesigen Behörden gesucht. Wie eine hiesige Localcorrespondenz meldet, hat Wetzel in dem Fremdenbuche des Schubert'schen Hotels in Spandau den Anfangsbuchstaben W. des eingeschriebenen Namens Wieland mit vielen Schnörkeln versehen, und zwar ganz in derselben Weise, wie er das W. seines richtigen Namens schrieb. Dies ist für die Criminalpolizei insofern bedeutsam, als Wetzel, dessen Wäsche ein W. trägt, auch jetzt noch zweifellos sich eines mit diesem Buchstaben anfangenden Namens bedienen wird. Nach einer anderen Mittheilung hat Wetzel einen früheren Geschäftsgenossen, den er in Spandau einige Tage vor dem Morde auf der Straße traf, seinen früheren Chef, den Kaufmann Hirschfeld, bestens grüßen lassen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 27. August.

* **Von der schlesisch-russischen Grenze wird uns geschrieben:** Es ist jetzt entschieden, daß mit dem heutigen Tage in Folge des russischen Ausfuhrverbots auch das Herüberbringen der kleinen zollfreien Mengen von 3 kg Mehl vollständig aufhört. Dadurch hat sich die Lage der Tausende von ärmeren Leuten, welche täglich über die russische Grenze gingen, um sich mit billigerem Mehl und Brot zu versorgen, bedeutend verschlimmert. Der nächste erlaubte Uebergangspunkt nach der österreichischen Grenze ist ungleich weiter entfernt. Es wäre nun wenigstens zu wünschen, daß die schon vor einem Jahre ins Auge gefaßte Herstellung eines einfachen Brückensteges an der sog. Dreikaiserecke über die Przemsa endlich in Angriff genommen würde, damit der armen und ärmsten Bevölkerung, die vorzugsweise ihre meist barfüßigen Kinder zum Herüberbringen der zollfreien Mehlmengen über die Grenze schickt, der stundenweite Umweg über Brzezinka erspart werde!!

* **Das Gewitter,** welches unserer Stadt am vorigen Sonntag Abends einen heftigen Regenguß brachte, hat sich mit ganz außerordentlicher Heftigkeit über den Kreisen Brieg, Grottkau und Namslau entladen. Ueber den Schaden, den es im letztgenannten Kreise angerichtet, haben wir bereits Mittheilung gemacht. Aus Brieg geht uns unterm 26. d. Mts. folgender Bericht zu: Immer neue Blitzschläge werden von dem schweren Gewitter am Sonntag Abend bekannt. In der Stadt selbst sind an einigen Stellen solche niedergegangen. Ein Blitzstrahl fuhr am Blitzableiter des Zeughauses herab, ein anderer traf das Gartengebäude des Rentiers Fritsch auf der

Kleine Chronik.

* **Die Krankheit der Königin Elisabeth von Rumänien** hat, wie man der „T. R.“ aus Bukarest schreibt, dortselbst eine merkliche Unsicherheit und Verstimmung in allen Kreisen der Bevölkerung hervorgerufen. Bei den eigenartigen Verhältnissen, welche die Hohenzollern-Dynastie in Rumänien umgaben, nahm die Königin sowohl im politischen, als auch besonders im geistigen Leben des Landes eine hervorragende Stellung ein, und der allgemeinen Beliebtheit, welche die schöngeistige Frau unter allen Klassen des Volkes genoß, ist es zu einem nicht geringen Grade zuzuschreiben, daß trotz aller Wirren im Südosten Europas der Thron des Königs Karl ein Vierteljahrhundert hindurch unerschüttert blieb. Heute dagegen weilt die Königin außer Landes, und — man darf es nicht mehr verschweigen — eine tiefe Spaltung ist zwischen den einzelnen Gliedern der Königlichen Familie eingetreten. Der König war von Anfang an gegen die von der Königin empfohlene eheliche Verbindung des Kronprinzen Ferdinand mit dem Fräulein Vacarescu; die Königin wünschte daher, dem Lande die Entscheidung zu überlassen, indem sie glaubte, das rumänische Volk werde ihrem Plane jubelnd beistimmen, da es die „Romanisirung der Dynastie“ wünsche. Hierin aber täuschte sich die Königin sehr, denn alle Parteien sprachen sich mit seltener Einmüthigkeit gegen das Heirathsproject aus, weshalb auch die Königin von einer tiefen Verstimmung gegen die rumänische Gesellschaft ergriffen wurde. Einen solchen Umschwung in den Gesinnungen der königlichen Dichterin wollte man übrigens schon vor Jahresfrist bemerkt haben, besonders da die engste Freundin und Arbeitsgenossin Carmen Sylva's, Mite Kremnitz, ein Buch veröffentlichte, aus welchem die Enttäuschung über die sittlichen und intellectuellen Eigenschaften der Gesellschaft Rumäniens ziemlich scharf hervortrat. Man hält daher in Bukarest gewisse bittere Bemerkungen nicht für unbegründet, welche die Königin bei ihrer jetzigen Abreise aus Rumänien angeblich fallen ließ, wonach sie selbst ihre Rückkehr in dieses Land als fraglich bezeichnet habe. Es ist auch eine Thatsache, daß sich die Königin in der bestimmtesten Weise geweigert hat, Fräulein Vacarescu aus ihrem Hofdienst zu entlassen. Man behauptet sogar, sie habe ihrem königlichen Gemahl erklärt, daß sie die „Verbannung“ ihrer Freundin theilen werde. Dem Kronprinzen, welcher augenscheinlich dem romantischen Heirathsplane bereits entsagt hat, da derselbe ihm die Aussicht auf die Thronfolge gänzlich entzogen hätte, wird seitens der Königin Undankbarkeit vorgeworfen. Auch habe ein Brief, der dem Kronprinzen von Venedig aus durch den amerikanischen Zahnarzt Young überbracht werden sollte, aber in die Hände des Königs gelangte, die Drohung enthalten, die Königin werde bei einer etwaigen Vermählung des Kronprinzen mit einer englischen Prinzessin nicht in Bukarest erscheinen. Bei einer derartigen Gemüthsverfassung der Königin ist es auch begreiflich, daß ihr leiblicher Gesundheitszustand leidet. Ebenso steht es aber fest, daß der König sich weigert, an das Krankenlager seiner Gemahlin zu eilen, so lange sich Fräulein Vacarescu in deren Nähe befindet. Nun stelle man sich vor, welchen Eindruck dieser Zwist im königl. Hause bei einem Volke hervorrufen muß, welches durch seine natürliche Veranlagung alle aufregenden Tagesereignisse mit leidenschaftlicher Erregung verfolgt. Man vergegenwärtige sich, welche neue und erwünschte Nahrung die ohnehin schon starke antidynastische Agitation durch diese Vorgänge erhalten hat. Auch ist der Einfluß der weit verzweigten Familie Vacarescu nicht zu unterschätzen, welche naturgemäß die dem König und dem Kronprinzen feindliche Partei künftig mit allen Mitteln unterstützen wird. Deshalb werden bereits Stimmen laut, welche energisch die völlige Beseitigung dieser Streitpunkte fordern; aber so wünschenswerth auch die Erreichung dessen wäre, so ist doch die Aussicht hierzu vorerst gering.

* **Eine Katastrophe auf der Donau.** Der Dampfer „Apostag“, ein der Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft gehöriger Schrauben-Frachtdampfer größerer Gattung, ist, wie bereits telegraphisch gemeldet, am 23. d. M., Nachts, bei Futtak in Folge einer Kesselexplosion in die Luft geflogen. Auch mehrere Menschenleben sind hierbei zum Opfer gefallen. Ueber die Katastrophe theilen ungarische Blätter Folgendes mit: Der „Apostag“ verließ am 23. d. M. Neusatz. Der Dampfer führte außer unterschiedlichem Frachtgut 450 Säcke Mehl in den Magazinen. Während der Fahrt wurde bei Kamenice Zwischenstation gemacht, und der Dampfer lief gegen halb 10 Uhr Nachts bei Futtak an. Kaum war man hier jedoch mit den Landungsarbeiten fertig geworden, als man auf dem Ufer eine furchtbare Erschütterung verspürte; man hatte das entsetzliche Gefühl, als ob plötzlich ein Erdbeben hereingebrochen wäre. Die um jene Zeit auf dem Ufer befindlichen Personen vernahmen ein Getöse, das weitaus stärker wie ein Kanonenschuß klang; sie vermochten aber trotz des Dunkels recht gut zu erkennen, daß der ganze rückwärtige Theil des Schiffes sammt Allem, was drum und dran war, in die Luft flog, während gleichzeitig der vordere Theil jäh unter die Fluth sank. Noch war keine Viertelstunde verstrichen, und man sah an jenem Platze, an welchem sich vorher der Dampfer geschaukelt hatte, nur noch mehrere hundert zur Feuerung bestimmte Holzscheite, welche auf den aufgepeitschten Wellen durcheinandertanzten. Der Capitän des vernichteten Schiffes, Franz Maygraber, der ebenfalls zu den Schwerverwundeten der Katastrophe zählt, befand sich im Augenblick der Explosion auf dem Vordertheil des Schiffes, Befehle an die Matrosen ertheilend, und nur diesem Zufalle mag er es verdanken, daß er wenigstens mit dem Leben davon gekommen. Diejenigen Personen, die sich in der Umgebung des Kessels auf dem Hintertheile des Dampfers befanden, flogen, in Stücke zerrissen nach allen Seiten. Der Magazinaufseher, der Steuermann sammt vier Matrosen, der Capitän und der erste Maschinist Karl Mähnen, konnten noch flüchten, doch wurde der Letztgenannte von dem aus dem Kessel entwichenen Dampf so sehr am ganzen Körper verbrüht, daß man ihn schon jetzt zu den Todten rechnen muß. Der zweite Steuermann, Karl Drechsler, stand neben dem Steuerrade in dem gerade über dem Kessel erbauten Häuschen. Der Unglückliche wurde von der Gewalt der Explosion geviertheilt und seine Körpertheile schwammen auf dem Flusse umher. Hier sah man eine Hand, dort die Füße, an anderer Stelle den Kopf und den Rumpf. Den ersten Steuermann, Josef Andricsek, fischte man nach der Katastrophe als Leichnam aus den Fluthen. Von dem Maschinenaufseher Soos fehlt überhaupt jede Spur. Man glaubt, daß derselbe sammt der Maschinenkammer ganz auf den Grund gesunken sei. Als Ursache der Katastrophe des „Apostag“ wird angegeben, daß in dem Kessel zu wenig Wasser war. So geschah es, daß der Kessel zu glühen begann und unter der Einwirkung der starken Feuerung, bevor jener Umstand wahrgenommen werden konnte, explodirte. Der durch die Explosion angerichtete Gesammtschaden wird auf hunderttausend Gulden geschätzt.

* **Von der Villa Reuter bei Eisenach** hieß es vor einiger Zeit, daß der bekannte Tenorist Albert Niemann von der Wittwe Fritz Reuter's die von Letzterem selbst erbaute und bis zu seinem Tode bewohnte Villa bei Eisenach käuflich erworben habe; wenigstens sei — so wurde hinzugefügt — die Punctation über den Verkauf bereits abgeschlossen. Nun hat aber, wie aus Weimar berichtet wird, erst kürzlich die Straße, welche sich aus dem Marienthal zur Wartburg emporzieht und an der Reuter'schen Villa vorüberführt, den Namen „Reuterstraße“ erhalten und man will nun wissen, daß der Großherzog von Weimar gelegentlich seiner vor etwa fünf Wochen stattgefundenen Anwesenheit daselbst Veranlassung genommen habe, mit der Wittwe Reuter's Verhandlungen anzuknüpfen, um den Verkauf der Villa an Herrn Niemann rückgängig zu machen und dieselbe in das Eigenthum des Großherzogs übergehen zu lassen. Der Großherzog soll hierbei von dem Wunsche geleitet werden, der Villa für immer den Namen „Reuter“ zu erhalten. Ebenso soll der Wittwe auf Lebenszeit die Villa als unentgeltlicher Wohnsitz verbleiben.

Ohlauerstraße, anscheinend, ohne eine Zündung veranlaßt zu haben. Dennoch war ein Balken zwischen zwei Schornsteinen ins Glimmen gerathen, was durch die Nacht und den folgenden Vormittag verborgen blieb, bis am Montag Mittag die Flamme aufschlug. Die Feuerwehr, die requirirt wurde, verhinderte das weitere Umsichgreifen des Feuers. — In Pampitz traf ein Blitz das Wohnhaus des Gutsbesitzers Dörnchen, ohne zu zünden und Schaden anzurichten. In Groß-Sarne schlug der Blitz in den Stall des Häuslers Reimann und tödtete neben drei Ziegen den Bock; in der Wohnstube entzündete der Blitz eine auf dem Tische liegende Zeitung, während der im Bette liegende erwachsene Sohn an der rechten Seite leicht gelähmt wurde. In Rathau traf der Blitz einen Giebel des Stallgebäudes im Gehöft des Bauergutsbesitzers Hanisch. Dabei sollen einige Stücke Vieh betäubt worden sein. Ein anderer Schlag traf die Schilg'sche Besitzung in Schreibendorf; der Blitz nahm seinen Weg durch den Schornstein, fuhr aus einem Ofen in den anderen und tödtete eine Katze, ohne sonst Schaden anzurichten. Auch in Hermsdorf ging ein Blitzschlag nieder, welcher die Scheune des Bauergutsbesitzers Gutsche traf, glücklicherweise ohne zu zünden. — Ferner wird uns aus Grottkau geschrieben, daß bei dem Gewitter am vorigen Sonntage der Blitz wiederholt in der Stadt und im Kreise eingeschlagen hat, so in Hennersdorf und Briesen. In der Nähe der Stadt schlug der Blitz u. a. in einen Baum, wodurch gleichzeitig mehrere unweit stehende Straßenlaternen erloschen.

* **Grünberg,** 25. Aug. [Weinernte.] Der August geht bald zu Rüste, aber vom „Augustwein" verspüren wir wenig oder nichts. In einigen wenigen Weingärten beginnt sich der blaue Wein zu färben und grüner Wein weichschalig zu werden. Im Allgemeinen aber ist nach dem hiesigen „Wochenbl." der Wein im Verhältniß zu andern Jahren in der Entwickelung zurückgeblieben, und vielfach fragt man sich besorgt, ob er wohl überhaupt zur Reife gelangen wird. Jedenfalls wird es einer Reihe schöner Herbsttage bedürfen, um ihn dazu zu bringen. Auch dann aber wird die Lese noch keine erfreuliche sein, da die Quantität nur stellenweise befriedigt, bei der weitaus großen Mehrzahl der Weingärten aber kaum noch derjenigen des schon so armseligen Vorjahres gleichkommen wird.

* **Neusalz a. O.,** 25. Aug. [Ruder-Regatta.] Am Sonntag hatte der hiesige Ruderclub „Möwe" eine locale Regatta arrangirt. Beim ersten Rennen siegte das Rennboot „Neusalz" über die „Eva". Um diese Zeit kamen befreundete Ruderer vom Glogauer Ruderclub „Neptun" an, welche in kurzer Zeit die 6 Meilen betragende Stromstrecke durchrudert hatten. Im zweiten Rennen siegte die „Forelle", im dritten und vierten die Boote des Neusalzer Ruderclubs „Möwe" über die des Crossener Ruderclubs, im fünften die „Eva" über die „Forelle."

r. **Schweidnitz,** 26. Aug. [Herberge zur Heimath. — Körnerfeier. — Weistritz-Regulirung.] Der hiesige evangelische Gesellen- und Meisterverein hielt am 24. d. Mts. im Saale seines neuen Heims, der Herberge zur Heimath, seine erste Versammlung ab, die sich im Hinblick auf den nun vollendeten Bau zu einer recht feierlichen gestaltete. Anfang nächsten Monats wird die Weihe desselben stattfinden. Zur Bestreitung der Kosten der inneren Einrichtung ist dem Vereine die Genehmigung zur Veranstaltung einer Verloosung ertheilt worden. Der Versammlungssaal faßt etwa 300 Personen und ist mit prächtiger Malerei versehen. Eine besondere Zierde bilden die unter dem Sims der Decke kunstvoll gemalten Wappenschilder von 60 schlesischen Städten. Der Schlafsaal für wandernde Gesellen zählt gegenwärtig 15 Betten; doch bietet derselbe Raum für mehr. An die Rückseite des Gebäudes schließt sich ein freundlicher Garten. — Im hiesigen Gymnasium wird am 23. September eine Körnerfeier stattfinden. An den Schulactus soll sich Abends eine musikalisch-declamatorische Abend-Unterhaltung anschließen. — Im benachbarten Croischwitz fand am 24. d. Mts. eine Versammlung von Adjacenten der Weistritz statt, in welcher die Regulirung bezw. Räumung des Flußbettes besprochen wurde. Bei einer kürzlich stattgefundenen Besichtigung des Flußlaufes zwischen Croischwitz und Poln. Weistritz durch den kgl. Landrath des hiesigen Kreises, Freiherrn von Zedlitz, in Begleitung des Amtsvorstehers Bittner und der Gemeinde-Vorsteher beider Orte, hat der Landrath seine Verwendung bei dem Provinzial-Ausschuß zugesagt, damit den räumungspflichtigen Adjacenten zu den Regulirungskosten eine Beihilfe aus Provinzialfonds zu Theil werde. Der zu diesem Zwecke erforderliche Regulirungsplan nebst Kostenanschlag wird demnächst angefertigt und eingereicht werden.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Züllichau,** 26. August. [Tod in Folge von Medicin-Verwechselung.] Die etwa seit Jahresfrist verheirathete Frau des Schuhmachermeisters Buhl war seit einiger Zeit unwohl und wurde am Montag, während der Ehemann nach Schwiebus zum Markt gefahren war, von einer befreundeten Frau verpflegt. Als diese nun der Kranken die verordnete Medicin verabreichen wollte, verwechselte sie, wie die „Frankf. O.-Z." berichtet, die Flaschen und ergriff statt der Medicin eine mit Carbolsäure gefüllte Flasche, trotzdem dieselbe vorschriftsmäßig mit „Aeußerlich" und Kreuzen gekennzeichnet war. In Folge der dadurch herbeigeführten Vergiftung mußte die Aermste trotz aller sofort angewandten Gegenmittel unter gräßlichen Schmerzen ihren Geist aufgeben.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Kiel, 27. August. Die „Kieler Zeitung" berichtet: Seitens der Behörden in Kiel werden alle Maßnahmen getroffen, um jeden Versuch einer Armirung des „Presidente Pinto" und eine Completirung der Besatzung desselben zu verhindern.

München, 27. August. Die internationale Meteorologen-Conferenz ist heute Vormittags 10 Uhr in der Aula des Polytechnikums zusammengetreten. Es sind ungefähr 80 Theilnehmer, darunter die Directoren Wild, Panken (Kopenhagen), Neumeyer (Hamburg), die Professoren Moscart, Tisserand (Paris), Hepites (Bukarest) und Dr. Eschenhagen (Potsdam).

Paris, 27. August. Die „France" bespricht die von Seiten Englands an Frankreich gerichteten Sympathiebezeugungen in gehässigster Weise. Englands Freundschaft sei verdächtig. Es schmeichle Frankreich, weil es etwas von ihm wolle, oder einen Coup gegen dasselbe vorbereite. Man solle nach Afrika blicken. Bei dem Untergange der Expedition Crampel hätten gewiß die Engländer die Hand im Spiele gehabt. Bei der Expedition Mizon am Niger, an der Guinea-Küste, in Dahomey, überall begegneten die Franzosen der Feindschaft der Engländer.

Chamounix, 27. August. Die Leiche des beim Ersteigen des Montblanc verunglückten Braunschweigers Rothe ist gestern Abend aufgefunden worden. Man hofft, die Leiche des Führers Simond, des Begleiters von Rothe, heute zu bergen.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 26. August. 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. + 1,60 m.
— 27. August. 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. + 1,70 m

Vermischtes.

Die deutschen Biber. Man schreibt der „Frkf. Ztg.": In dem soeben ausgegebenen Jahrbuch des Vereins für Erdkunde zu Halle a. S. theilt Dr. H. Friedrich in Dessau Näheres über die in der Elbe und dem Mündungsgebiet der Saale noch vorhandenen Biber und ihre Bauten mit. Die Nachforschungen des Genannten erstrecken sich auf die Elbstrecke von Wittenberg bis Magdeburg und einen kurzen Theil der einmündenden Saale. Es darf demnach mit Bestimmtheit angenommen werden, daß heute auf der genannten Flußstrecke sich noch ein Bestand von mindestens 200 Bibern befindet. Der Untergang derselben ist jedoch nur noch eine Frage der Zeit. Namentlich in jüngster Zeit sind Beobachtungen bekannt geworden, durch welche der Biber auch manchen Forstbeamten sich zum Feinde gemacht hat. Bei Hochwasser scheucht er nämlich durch sein Landen auf Wildrettungsbergen, die im Inundationsgebiet der Elbe, namentlich der Rehe wegen, errichtet sind, das dorthin geflüchtete Wild, das ihn wahrscheinlich für einen Hund hält, ins Wasser, und veranlaßt dadurch zuweilen nicht unbedeutenden Schaden, namentlich im Rehstande. An maßgebender Stelle wird man ja auch fernerhin nachdrücklichst dahin wirken, daß der in deutschen Gebieten sonst gänzlich vernichtete Biber wenigstens im Elbgebiete noch erhalten wird, um so mehr, als seine Existenz schon anderweitig derartig bedroht ist, daß er seinem sicheren Ende entgegengehen muß und heute schon als auf dem Aussterbeetat stehend zu betrachten ist. Der gefährlichste Feind der Biber ist aber das Hochwasser. Können sie bei solcher Gefahr nicht auf Weiden oder Reisighaufen sich flüchten oder auf Wildrettungsbergen festen Fuß fassen, so werden sie vom Strome, durch anhaltendes Schwimmen ermattet, mit fortgeführt und werden um so leichter die Beute von Schiffern, Fährleuten oder schießeifrigen Jagdpächtern, als sie durch die Gefahr zum Begehen von Excentricitäten sich verleiten lassen, die sonst ganz außerhalb des Bereiches ihrer gewöhnlichen Lebensweise liegen. So sprang z. B. einmal ein kopfscheuer Biber direct in einen auf ihn zusteuernden Kahn hinein, während ein anderer, ganz ermatteter, welcher von einer größeren Menschenmenge umringt war, statt sein nasses Element wieder aufzusuchen, seinen Kopf, wie Vogel Strauß in den Sand, zwischen die Vorderläufe steckte, indem er wohl glaubte, sich damit unsichtbar gemacht zu haben. Gesellt sich zu dem Hochwasser aber noch Treibeis, so werden nicht selten von den Schollen erdrückte Biber an den Ufern angeschwemmt. Da endlich im Interesse der Landescultur die unergiebigen, hoch und trocken gelegenen Elbwerder, z. B. das Bibereldorado an der „alten Elbe" oberhalb Magdeburg, in ertragsfähige Wiesen verwandelt werden, so schwinden die zur Existenz des Bibers unentbehrlichen Waldarten immer mehr, und da früher oder später diese Verhältnisse sich überall geltend machen werden, muß ein Abnehmen der Biber damit Hand in Hand gehen.

Handels-Zeitung.

Hamburg, 27. August, 10 Uhr 25 Min. Vormittags. **Kaffeemarkt.** [Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.] September 79, October 74½, Decbr. März 68¾, 1892 66½, Mai 66½. — 2tägige Zufuhren: Rio 22 000, Santos 17 000. — Newyork 15—20 Points Baisse. — Tendenz: Flau.

Hamburg, 27. Aug., 10 Uhr 30 Min. Vormittags. **Zuckermarkt.** [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch E. Mockrauer in Breslau.] August 13,37½, Septbr. 13,27½, Octbr.-December 12.65, Januar-März 12,82½, Mai 13,12½. Tendenz: Matt.

Leipzig, 26. Aug. **Kammzug-Terminmarkt.** [Orig.-Bericht von Berger & Co. in Leipzig.] Der heutige Terminmarkt verkehrte in fester Haltung bei langsam anziehenden Preisen. Man handelte Vormittags: October 10 000 Ko. à 3,97½ M., November 15 000 Ko. à 4,02½ Mark, December 15 000 Ko. à 4,02½ M., Februar 10 000 Ko. à 4,00 M., Mai 5000 Ko. à 4,02½ M. Umsatz seit gestern Mittag 125 000 Ko. An der Börse und Nachmittags fanden folgende Umsätze statt: Septbr. 10 000 Ko. à 3,95 M., October 35 000 Kilo à 3,97½ M., November 5000 Ko. à 4 M., November 20 000 Ko. à 4,02½ M., December 10 000 Kilogramm à 4,02½ M., Decbr. 15 000 Ko. à 4,05 M., Januar 5000 Ko. à 4,02½ M., Februar 5000 Ko. à 4,00 M., März 5000 Ko. à 4,02½ M., Januar 25 000 Ko. à 4 M., April 5000 Ko. à 4 M. und der Markt schliesst: September-October 3,95 Käufer, November 4,00, December 4,02½, Januar-Juni 4,00 Käufer, 2½ dto. höher Verkäufer.

§ **Frankenstein,** 26. Aug. [Marktbericht.] Bezahlt wurde pro 100 Kilogr. Weizen 26,10—24,90—24,10 Mark, Roggen 24,60 bis 24,10—23,10 Mark, Gerste 17,20—16,70—15,50 M., Hafer 15,60—14,80 bis 14,10 M., Erbsen 16,40 M., Kartoffeln 8,50 M., Heu 4,50 M., Stroh 3,50 Mark, Butter (1 Klgr.) 2,10 M., Eier (Schock) 2,60 M.

Löwen i. Schl., 26. August. [Marktbericht von J. Gross.] Der heutige Markt wies eine bedeutende Zufuhr auf, so dass die Preise eine stark weichende Tendenz verfolgten. Es ist wie folgt per 100 Kilogramm netto bezahlt worden: Gelbweizen 22—23,60 M., Roggen 22,00—24,00 Mark, Gerste 14,00—16,00 M., Hafer 14,80—15,00 M., Erbsen 18,00—19,00 M., Wicken 12,00—13,00 M., gelbe Lupinen 8,50—9,00 M. Roggenfutter 13,60—14,00 M., Weizenschale 12,00—12,20 Mark. Feinste Sorten darüber.

Neustadt OS., 26. Aug. [Wochenmarktbericht von Franz Furch.] Der gestrige Markt war ziemlich befahren, Roggen jedoch fast gar nicht vertreten. Bei guter Kauflust entwickelte sich ein reger Verkehr und wurden Preise wie folgt angelegt: Per 100 Klgr. Weizen 24,50—26,20 M., per 100 Klgr. Gerste 14,50—16,20 M., per 100 Klgr. Hafer 14,00—18,00 M.

Posen, 26. Aug. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne, Getreide- und Producten-Bericht.] Das Angebot sämmtlicher Cerealien blieb am heutigen Wochenmarkt schwach und fanden nur mässige Abschlüsse in Weizen und Roggen zu unveränderten Preisen statt. Laut Ermittelung der Markt-Commission wurden per 100 Klgr. folgende Preise notirt: Weizen 25,60—24,80—23,50 M., Roggen 23,50 bis 22,80—22 M., Gerste 17,20—16,20—15,50 M., Hafer 17,50—16,00 bis 15,20 M., Kartoffeln 5,50—5 M.

—ck.— **Berliner Bericht über Kartoffelfabrikate** vom 19.—26. Aug. Wie sich für Kartofelfabrikate aus der im letzten Berichte erwähnten Sachlage eine weitere Steigerung für Kartoffelmehl und Stärke erwarten liess, ist dieselbe thatsächlich nicht nur bei diesen, sondern auch bei den übrigen Fabrikaten eingetreten. Da ausserdem das Angebot ein recht schwaches geworden ist, aber die Käufer wenig Neigung zeigen, den erhöhten Forderungen zu folgen, so wird der Verkehr in nächster Zeit ein voraussichtlich schwacher sein. Forderungen auf neue Campagne, wenn solche überhaupt gemacht werden, sind höher als für disponibele Waare. Bezahlt wurde für prima Stärke steigend von 24,25—25 M. ab den Bahnstationen in Schlesien und Posen, während für prima Mehl ein um 50 Pf. bis 1 Mark pro Sack höherer Preis bewilligt werden musste. An den märkischen und sächsischen Stationen ist beides von 26—26,50 M. zu notiren und bezahlt. — Zu notiren ist frei Berlin: Feuchte Kartoffelstärke — Mark, Prima-Kartoffelmehl je nach Qualität 26,50—27,50 Mark, Secunda 23,50—25,00 Mark, Prima-Kartoffelstärke 26,00—26,50 M., Secunda 23,00—24,50 M., Prima weisser Kartoffelsyrup 42° prompt 30,00—30,50 M., do. gelber prompt 29,00—29,50 M., Prima weisser Kartoffelzucker prompt 30—30,50 Mark, do. gelber prompt 28,00—29,00 Mark, Prima-Dextrin prompt 32 bis 32,50 M., Krystallinischer Kartoffelzucker 99 pCt. 55—58 M., do. Nachproduct 80 pCt. 24—27 M. Preise per 100 Kilo bei Abnahme nicht unter 10 000 Kilo.

♃ **Breslau,** 27. August. [Von der Börse.] Die Börse zeigte eine kräftige Erholung. Schon bei Beginn entwickelte sich namentlich für österr. Creditactien bei umfangreichem Geschäft lebhafte Kauflust und auch die übrigen Gebiete zeigten bessere Haltung. Später indessen wurde von Berlin erneute Flauheit für Rubelnoten gemeldet, weshalb auch bei uns von diesem Gebiete ausgehend eine intensive Verstimmung den gesammten Markt ergriff. Erst zum Schlusse vermochte sich die Tendenz wieder etwas zu befestigen, doch wurden die heutigen höchsten Notizen bei weitem nicht mehr zurückgeholt. — Eine Ausnahmestellung nahmen Lombarden ein, welche, unbeirrt durch die sonstigen Schwankungen, von Anfang bis Ende eine steigende Richtung verfolgt und im Preise erheblich angezogen haben.

Per ultimo September (Course von 11—1¾ Uhr) Oest. Credit-Actien 146⅝—147½—146¾—147 bez., Ungar. Goldrente 88¾ bez., do. Papierrente 86⅝ bez., Franzosen 118⅝—119 bez., Lombarden 42,10—42 bis 43¼ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 114½ bez., Donnersmarckhütte 74¼ Br., Oberschles. Eisenbahnbedarf 57⅞ bez., Orient Anleihe II 64⅝ bez., Russ. Valuta 203¼—204—202¾—203½ bez., Türken 18 bez., Italiener 89⅞—⅜ bez., Türkische Loose 63 bez., Schlesischer Bankverein 111 bez., Breslauer Discontobank 93 Gd., Breslauer Wechslerbank 96 Gd.

Auswärtige Anfangs-Course.

Aus Wolff's Telegr.-Bureau.

Berlin, 27. Aug., 11 Uhr 57 Min. Credit-Actien 147, 25. Disconto-Commandit 168, 50. Rubel 204, —. Ziemlich fest. Wetter: Schön.

Berlin, 27. Aug., 12 Uhr 23 Min. Credit-Actien 147, 40. Staatsbahn 119, 80. Lombarden 43, 30. Italiener 90, —. Laurahütte 114, 70, Russ. Noten 204, 50. 4% Ungar. Goldrente 88, 90. Orient-Anleihe II 64, 60. Mainzer 108, 40. Disconto-Commandit 168, 60. Türken 18, —, Türk. Loose 62, 80. Scrips 83, 50. Fest.

Wien, 27. August, 10 Uhr 5 Min. Oesterr. Credit-Actien 271, 50. Marknoten 58, 05. 4% Ungar. Goldrente 103, 05. Lombarden 97, —. Staatsbahn 274, 75. Fester.

Wien, 27. August, 11 Uhr 5 Min. Oesterr. Credit-Actien 272, 50. Anglo-Austrian 147, 50. Staatsbahn 275, 37. Lombarden 97, 50. Galizier 205, 25. Oesterr. Silberrente 90, 15. Marknoten 57, 90. 4% Ung. Goldrente 103, 05, do. Papierrente 100, 20. Alpine Montan-Actien 81, 90. Ungar. Credit —, —. Fest.

Frankfurt a. M., 27. August. Mittags. Credit-Actien 235, —. Staatsbahn 237, 87. Galizier —, —. Ung. Goldrente 88, 70. Egypter 96, 50. Laurahütte 110, 50. Fest.

Paris, 27. August. 3% Rente 95, 42½. Neueste Anleihe 1877 105, 10. Italiener 90, 20. Staatsbahn 608, 75. Lombarden —, —. Egypter 486, 25. Behauptet.

London, 27. August. Consols von 1889 September 95 87. Russen Ser. II. 96, —. Egypter 96, —. Regen.

Wien, 27. August. [Schluss-Course.] Schwächer.

Cours vom	26.	27.
Credit-Actien	272 —	272 62
St.-Eis.-A.-Cert.	275 25	276 25
Lomb. Eisenb.	96 —	99 50
Galizier	205 50	205 50
Napoleonsd'or	9 40½	9 37

Cours vom	26.	27.
Marknoten	58 05	57 85
4% ung. Goldrente	103 15	103 10
Silberrente	90 25	90 40
London	118 10	117 75
Ungar. Papierrente	103 10	100 20

Glasgow, 27. August, 11 Uhr 10 Min. Vormitt. Roheisen mixed numbers warrants 47 1/1½. Nom. geschäftslos.

Cours-Blatt.

Berlin, 27. August. [Amtliche Schlusscourse.] Ziemlich fest.

Cours vom	26.	27.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw. ult.	88 —	88 80
Gotthardt-Bahn ult.	125 10	125 60
Lübeck-Büchen	146 75	146 25
Mainz-Ludwigshaf.	108 75	108 70
Marienburger	52 10	52 70
Mittelmeerbahn	90 90	90 —
Ostpreuss. St.-Act.	72 80	72 50
Warschau-Wien	199 —	201 —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	47 25	47 20
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	93 20	93 20
do. Wechslerbank	96 —	95 60
Deutsche Bank	141 —	142 —
Disc.-Command. ult.	168 —	168 —
Oest. Cred.-Anst. ult.	147 20	147 50
Schles. Bankverein	110 80	110 90
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	105 —	106 —
Bismarckhütte	127 —	126 —
Bochum. Gussstahl	111 50	110 90
Brsl. Bierbr. St.-Pr.	— —	— —
do. Eisenb. Wagenb.	157 25	156 30
do. Pferdebahn	132 75	132 75
do. verein. Oelfabr.	96 —	94 —
Donnersmarckhütte	74 20	74 40
Dortm. Union St.-Pr.	64 60	64 80
Erdmannsdrf. Spinn.	81 70	80 50
Flöther Maschinenb.	— —	— —
Fraust. Zuckerfabrik	85 75	85 80
Giesel Cement	90 25	90 —
Görl Eis.-Bd. (Lüders)	— —	— —
Hofm. Waggonfabrik	157 20	157 —
Kattow. Bergbau-A.	120 10	119 80
Kramsta Leinen-Ind.	119 20	119 50
Laurahütte	114 —	114 —
Märkisch-Westfäl.	230 —	230 50
Nobel Dyn. Tr. C. ult.	131 25	131 25
Nordd. Lloyd ult.	109 20	109 20
Obschl. Chamotte-F.	— —	— —
do. Eisenb.-Bed.	57 50	58 40
do. Eisen-Ind.	119 50	119 50
do. Portl.-Cem.	90 25	90 25
Oppeln. Portl.-Cemt.	79 50	79 50
Redenhütte St.-Pr.	41 —	40 30
Schlesischer Cement	116 —	115 —
do. Dampf.-Comp.	78 30	— —
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	200 10	201 70
do. St.-Pr.-A.	200 —	200 70

Cours vom	26.	27.
Tarnow. St.-Pr.-Act.	42 —	42 50
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	105 80	105 75
do. do. 3½%	97 60	97 90
do. do. 3%	83 60	83 70
Neue do. 3%	83 40	83 70
Preuss. 4% cons. Anl.	105 30	105 30
do. 3½% do.	97 60	97 75
do. 3% do.	83 70	84 —
do. Pr.-Anl. de 55	169 75	168 50
Posener Pfandbr. 4%	101 10	101 10
do. do. 3½%	94 30	94 30
Schl. 3½% Pfdbr. L.A	95 50	95 40
do. Rentenbriefe	101 40	101 40
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	— —	96 20
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	96 70	96 50
Italienische Rente	89 70	89 50
do. Eisenb.-Oblig.	54 —	53 70
Mexikaner 1890er	82 70	83 —
Oest. 4% Goldrente	95 50	95 30
do. 4⅕% Papierr.	— —	— —
do. 4⅕% Silberr.	77 40	77 80
do. 1860er Loose	118 70	118 70
Poln. 5% Pfandbr.	63 90	63 10
do. Liqu.-Pfandbr.	— —	— —
Rum. 5% amortisable	97 60	97 60
do. 4% von 1890	83 25	83 20
Russ. 1883er Rente	103 80	103 70
do. 1889er Anleihe	95 60	95 60
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	96 —	95 90
do. Orient-Anl. II.	64 40	64 50
Serb. amort. Rente	85 90	85 75
Türkische Anleihe	17 95	18 ult.
do. Loose	62 30	62 —
do. Tabaks-Act.	170 —	169 50
Ung. 4% Goldrente	88 90	88 70
do. Papierrente	86 30	86 20
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	171 95	172 25
Russ. Bankn. 100 SR.	204 30	206 —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	168 20
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 32
do. 1 „ 3 M.	— —	20 22½
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 35
Wien 100 Fl. 8 T.	171 80	172 15
do. 100 Fl. 2 M.	170 85	171 15
Warschau 100 SR 8 T.	203 50	205 50

Privat-Discont 3%.

Letzte Course.

Berlin, 27. August, 3 Uhr 40 Min [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Börse vom Beginn bis zum Schluss bei vorherrschender Deckungs- und Kauflust fest; vorübergehend drückte die Mattigkeit der italienischen Rente auf einen Artikel der „Times". Schluss fest. Scrips 83, 75. September-Course.

Cours vom	26.	27.
Berl. Handelsges. ult.	127 75	128 50
Disc.-Command. ult.	167 75	168 62
Oesterr. Credit ult.	146 25	147 87
Laurahütte ult.	114 25	114 50
Warschau-Wien ult.	198 50	201 —
Harpener ult.	181 12	181 25
Bochumer ult.	111 25	110 75
Dresdener Bank ult.	129 75	130 50
Hibernia ult.	151 12	151 12
Dux-Bodenbach ult.	216 25	217 75
Gelsenkirchen ult.	150 37	150 25

Cours vom	26.	27.
Ostpr. Südb.-Act. ult.	72 62	72 75
Drtm. Union St. Pr. ult.	64 87	64 75
Franzosen ult.	118 75	119 87
Galizier ult.	88 —	88 75
Italiener ult.	89 75	89 62
Lombarden ult.	42 —	43 62
Türkenloose ult.	62 50	62 10
Donnersmarckh. ult.	74 20	74 40
Russ. Banknoten ult.	204 —	204 25
Ungar. Goldrente ult.	88 60	88 75
Marienb.-Mlawka ult.	51 87	52 —

Producten-Börse.

Berlin, 27. August, 12 Uhr 23 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) August 246, —, September-October 237, —. Roggen August 249, —, September-October 239, —. Rüböl September-October 60, 20. April Mai 61, 20. Spiritus 70er August-September 54, 50 September-October 51, 10. Petroleum loco 23, 10. Hafer August 171, —.

Berlin, 27. August. [Schlussbericht.]

Cours vom	26.	27.
Weizen p. 1000 Kg. Befestigt.		
August	249 75	246 75
Septbr.-Octbr.	239 —	237 75
Octbr.-Novbr.	235 —	233 —
Roggen p. 1000 Kg. Befestigt.		
August	250 —	248 —
Septbr.-Octbr.	240 25	240 25
Octbr.-Novbr.	234 50	235 50
Hafer per 1000 Kg.		
August	171 —	172 75
Septbr.-Octbr.	158 25	158 50

Cours vom	26.	27.
Rüböl per 1000 Kg. Besser.		
September-October	60 40	61 —
April-Mai	61 40	61 60
Spiritus per 10 000 L.-pCt. Befestigt.		
Loco 70er	54 50	54 90
Aug.-Septbr. 70er	54 80	55 40
Septbr.-Oct. 70er	51 90	51 30
Octbr.-Nvbr. 70er	51 40	50 80
Loco 50er	— —	— —

Stettin, 27. August — Uhr — Min.

Cours vom	26	27.
Weizen p. 1000 Kg. Fester.		
August	— —	— —
Septbr.-Octbr.	232 —	233 —
Roggen p. 1000 Kg. Fester.		
August	245 —	250 —
Septbr.-Octbr.	233 —	235 —
Petroleum loco	10 85	10 85

Cours vom	26.	27.
Rüböl pr. 100 Kgr. Unverändert.		
August	61 —	61 —
September-Octbr.	61 —	61 —
Spiritus pr. 10 000 L.-pCt.		
Loco 50er	— —	— —
Loco 70er	52 80	52 80
Aug.-Septbr. 70er	52 50	52 50
Septbr.-Oct. 70er	50 30	50 30

Hamburg, 26. August. [Börsenbericht von Ferdinand Seligmann.] Spiritus August-Septbr. 39¾ Br., 39½ Gd., September-October 39¾ Br., 39¼ Gd., October-November 40 Br., 39¾ Gd., Nvbr.-December 39¼ Br., 39¼ Gd., April-Mai 39 Br., 38¾ Gd. — Tendenz: Behauptet.

—ck— Berliner Bergwerksproducten-Bericht vom 19.—26. Aug. Die wenig anregenden Berichte über die geschäftliche Lage im rheinisch-westfälischen und oberschlesischen Montanbezirke haben die Kauflust in unserem Metallmarkte weiter zurück- und die Umsätze nach wie vor in bescheidenen Grenzen gehalten. Der Bedarf thut eben nur noch das Nothwendigste in der Erwerbung, um später noch unter gegenwärtigem Preisstand kaufen zu können. Unter diesen Umständen ist von Einzelheiten wenig zu berichten. Kupfer verkehrte in ruhiger und eher schwacher Haltung: Ia. Mansfelder A-Raffinade 123—127 M., englische Marken 115—123 M., Bruchkupfer 88—95 M. — Zinn tendenzirte fester: Banca 197—204 Mark, Ia englisch Lammzinn 197 bis 203 M., Bruchzinn 140—150 Mark. — Rohzink wurde ziemlich gut im Preise gehalten: W. H. G. von Giesche's Erben 51,50 bis 53 M., geringere schlesische Marken 49,50—50,00 M., neue Zinkblechabfälle 27—29 Mark. — Weichblei neigte im Werthe mehr zu Gunsten der Käufer: Tarnowitzer, Harz- und andere Marken: 27,50—29,50 M., Saxonia 29,50—31 M., spanisches „Rein & Co." 33,50—35 M. — Antimonium regulus hielt sich gut im Preise: engl. Ia. Qual. 98—105 M. — Walzeisen wurde wie letzt bezahlt: Gute Oberschles. Marken Grundpreis 15 Mark, Brucheisen 4 bis 4,50 Mark. Preise per 100 Kilo netto Kasse frei Berlin, für Posten, Détailpreise entsprechend theurer. — Für Coks und Schmiede-Nusskohlen ist Nachfrage und Absatz anhaltend schwach und die Tendenz flau gewesen. — Tagespreise sind pro Tonne gleich 1000 Kilo frei Berlin: Ia. Giesserei-Schmelzcoks 26,50 bis 28,50 M., Hochofencoks 24,50—26,50 Mark, Ia gebrochener Schmelzcoks 28—29,50 Mark, Schmiedenusskohlen 22,50 bis 24,50 Mark.

• **Zur Emission von 25 Millionen Rubel neuer Creditbillets** wird der „A. R.-C." aus Petersburg, 24. August, geschrieben: Vom 1. August 1890 sind in der Russischen Geldcirculation so bedeutende Veränderungen vorgekommen, dass bei der im Herbst gewöhnlich eintretenden Belebung des Handels besondere Maassregeln erforderlich waren. Als eine solche stellt sich auch die gemeldete zeitweilige Emission von 25 Millionen Rubel Credit unter Sicherstellung durch ein equivalentes Golddepot dar, das die Reichsrentei der Reichsbank zu übergeben hat. Vor einem Jahre, am 1. August 1890, enthielt die Handelsumsatzkasse der Reichsbank 180½ Millionen Rubel, davon 154¾ Millionen Creditbillets, 19½ Millionen Gold und 6 Millionen Rubel Scheidemünze. Anfang August dieses Jahres enthielt die Handelsumsatzkasse 226¾ Mill. Rubel, darunter Gold und Silber für circa 142½ Mill. Rubel, Scheidemünze 6½ Mill. Rubel und Creditbillete 78 Mill. Rubel. Wenn es nun einerseits auch sehr erfreulich ist, dass die Gold- und Silbervorräthe in der Handelskasse der Reichsbank sich so vermehrt haben, bei gleichzeitigem Intactbleiben fast der ganzen Gold- und Silbervorräthe im Auslande (92½ Mill. Rubel gegen 95½ Mill. Rubel im Jahre vorher), so ist doch ein Kassenbestand von 78 Millionen Rubel Credit für die Handelsbedürfnisse von ganz Russland nicht genügend, und deshalb eine Verstärkung der Baarmittel der Reichsbank an Creditbillets dringend erforderlich. Die einfachste Lösung dieser Frage wäre gewesen, entsprechende Quantitäten Gold und Silber aus der Handelskasse der Bank zu realisiren und dafür Papier-Rubel zu kaufen, die im Auslande anlässlich der frühen Geldkäufe geblieben sind. Eine solche Veräusserung der angesammelten Geldvorräthe aber würde in der Frage der Wiederherstellung der Metall-Valuta einen bedeutenden Schritt rückwärts bedeuten in Plänen, die seit vielen Jahren mit grösster Beharrlichkeit verfolgt sind. Die Erhöhung des Bankdisconts würde gleichfalls in der jetzigen schwierigen Zeit alle Handelsumsätze zu sehr beengen, und so entschloss das Finanzministerium sich lieber zu der schon Herbst 1888 mit Erfolg prakticirten Maassregel, neue Creditbillette zu emittiren und gleichzeitig diese Emission durch Gold zu decken.

Locale Nachrichten.

Breslau, 27. August.

b. **Kirchliche Wählerversammlung.** Im großen Saale des Café restaurant fand gestern Abend eine Versammlung der Elisabethgemeinde zur Vorbesprechung für die kirchlichen Wahlen statt. Subsenior Schultze führte den Vorsitz. Derselbe eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache, in der er auf die Wichtigkeit einer regen Betheiligung an den kirchlichen Wahlen hinwies, denn die Zusammensetzung des Gemeindekirchenraths sei um so wichtiger, als derselbe nicht nur für die Pfarrwahl maßgebend sei, sondern auch für die Vertretung in den höheren kirchlichen Instanzen. Ein Theil der Vertreter der Kreissynode werde durch den Kirchenrath gewählt, aus der Kreissynode kommen Vertreter in die Provinzialsynode und diese habe wieder den gleichen Einfluß auf die Zusammensetzung der Generalsynode. Wem also daran gelegen sei, daß das kirchliche Leben der Gemeinde, das verschiedene Richtungen und Strömungen aufzuweisen habe, sich richtig in den Synoden wiederspiegle, der müsse auch das Seinige zu einem entsprechenden Ausfall der Wahlen beitragen. Redner erinnert daran, daß die Wahllisten bereits Ende September geschlossen werden müssen und ermahnt alle Gemeindemitglieder, sich zu überzeugen, ob sie auch in dieselben eingetragen seien, eventuell ihre sofortige Eintragung zu bewirken. Die heutige Versammlung sei nicht dazu bestimmt, etwa schon Candidaten für die kommenden Wahlen namhaft zu machen, sondern sie solle zur Anregung für das Interesse der Gemeindemitglieder an den Wahlen dienen und ferner dem Kirchenrath Gelegenheit zur Berichterstattung über innere Vorgänge in der Gemeinde seit den letzten Wahlen geben. — Es erhielt nunmehr Diakonus Gerhard das Wort über die Bedeutung der Patronatsablösung für die kirchliche Selbstverwaltung. Derselbe führt aus, daß von allen Vorgängen in der letzten Periode die Patronatsablösung weitaus am Wichtigsten gewesen sei. Erst mit diesem Zeitpunkte sei es der kirchlichen Gemeinde möglich geworden, alle vorhandenen Kräfte in freier Weise zu entfalten. Das sei sicher schon lange der Wunsch aller Gemeindemitglieder gewesen, denen es peinlich sein mußte, die Bedürfnisse der evangelischen Kirche auch aus den Steuerbeiträgen von Personen, die derselben nicht angehörten, zu bestreiten, umsomehr als denselben dadurch auch das Recht einer Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Gemeinde eingeräumt werden mußte. Nicht minder schwierig sei aber die Verwaltung bei den stets wachsenden Bedürfnissen der evangelischen Kirche auch für den Magistrat geworden. So wurde von beiden Seiten eine glückliche Lösung dieser Frage mit regem Eifer angestrebt Wenn trotzdem die endgiltige Regelung dieser Angelegenheit erst nach elfjährigen Verhandlungen bewirkt werden konnte, so sei dieser Zeitraum, wenn man die großen Schwierigkeiten, die im Wege standen, bedenke, verhältnißmäßig noch immer nicht zu groß. Weniger die Höhe der Ablösungssumme als die Normirung, wie und an wen dieselbe gezahlt werden sollte, sowie die Art der Verwendung derselben hätten die Hauptschwierigkeiten hervorgerufen. Zum Schluß gab Redner noch einen ausführlicheren Bericht über den Gang dieser Angelegenheit speciell in der Elisabethgemeinde. Nach Diaconus Gerhard erhielt das Mitglied des Gemeindekirchenraths Köhly das Wort zur Berichterstattung über die Renovationsarbeiten an der Elisabethkirche. Er führt aus, daß gerade während jener Periode, in welcher die Verhandlungen über die Patronatsablösung schwebten, wie leicht erklärlich, außerordentlich wenig für den Unterhalt der Kirchen- und Pfarrgebäude geschehen sei. Gleich nach der Ablösung im Jahre 1888 hätten sich daher verschiedene dringende bauliche Arbeiten ergeben. Auf einen Bericht der Baucommission, welche erklärte, es seien die bewilligten Mittel absolut unzureichend, habe der Kirchenrath dem Regierungsbaumeister Leuthold, den Renovator der Magdalenenkirche beauftragt, den Bauzustand der Elisabethkirche eingehend zu untersuchen. Dabei habe sich herausgestellt, daß der Vorputz an der Nordfront so schadhaft sei, daß an ein bloßes Ausbessern nicht mehr gedacht werden könne. Ferner wurde das Dach in äußerst schadhaftem Zustande befunden, da der Regen überall eindringen konnte und ein Theil der Dachbalken verfault war. Vom Hauptdach floß das Regenwasser direct auf die Seitendächer ab, worunter diese natürlich in bedenklicher Weise litten. Der vom Regierungsbaumeister Leuthold gefertigte Kostenanschlag für die Hebung aller dieser Mißstände lautete auf 58 000 Mark. Da derartige Anschläge aber regelmäßig überschritten werden, beantragte die Gemeinde beim Verbandsausschuß die Bewilligung einer Summe von 60 000 Mark. Nach mancherlei Schwierigkeiten wurden vom Verbandsausschuß die geforderten Gelder in der Weise bewilligt, daß der Gemeinde jährlich die Summe von 3600 Mark bewilligt wurde, welche in der Weise verwendet werden soll, daß die Amortisation in 28 Jahren erfolgt sein wird. Nachdem nun auch das Cultusministerium die Erlaubniß zu den Renovationsarbeiten gegeben, wurden dieselben unter Leitung des Regierungsbaumeisters Leuthold mit Energie aufgenommen und in der bekannten Weise glücklich vollendet. Freilich wurde, trotz der äußersten Sparsamkeit, der Kostenvoranschlag beträchtlich überschritten, indem sich die Gesammtkosten auf 71 959 Mark belaufen. Wie die Verhältnisse jetzt liegen, tritt aber an die Gemeinde die Nothwendigkeit heran, auch die Ost- und Südfront renoviren zu lassen, und der Kirchenrath habe einstweilen die Erlaubniß erbeten, mit den Vorarbeiten für diese Renovation beginnen zu dürfen. Bei einer neuerlichen Untersuchung der Kirche haben sich nun noch andere dringende Bedürfnisse herausgestellt, so eine Renovation des Inneren der Kirche und die Anlage einer Centralheizung. Große Erregung habe aber vor Allem die Entdeckung einer Ausbuchtung der Hochwand des Mittelschiffes hervorgerufen. Der Sachverständige habe den Antrag gestellt, die Wände des Mittelschiffes mit Ankern zu versehen und die Pfeiler zu verstärken. Zum Glück haben sich aber hier alle Befürchtungen als grundlos erwiesen; durch eine sehr eingehende Untersuchung sei nämlich festgestellt worden, daß die Verankerung bereits erfolgt, daß die Ausbuchtung wahrscheinlich schon bei der Erbauung der Kirche entstanden und nun corrigirt sei, und daß in den letzten 33 Jahren (seit dem letzten Gutachten des Bauraths Ruhe) nicht die geringste Veränderung im Mauerwerk stattgefunden habe, so daß der bisherige Zustand mit voller Sicherheit beibehalten werden könne. Unter Ausscheidung dieser Angelegenheit habe der Verbands-Ausschuß die Vorarbeiten genehmigt, wobei der Kirchenrath möglichste Sparsamkeit versprochen habe. Der erste Kostenanschlag habe freilich die enorme Summe von 208 000 Mark betragen, doch sei es gelungen, durch alle möglichen Einschränkungen bedeutende Streichungen nachträglich zu bewirken, so daß die Gesammtkosten jetzt auf 171 000 Mark veranschlagt sind, um deren Bewilligung der Verbandsausschuß und das Cultusministerium nun angegangen werden sollen. — Rector Reichert sprach darauf über Armenpflege und die Krankenpflege in den Gemeinden durch Diaconissinnen. Er gab einen Rechenschaftsbericht über die Verwendung der zur Armenpflege bestimmten Gelder, deren Höhe neben einem Grundcapital von 7000 Mark aus verschiedenen Erträgnissen ca. 3000 M. betragen habe. Rühmend hob Redner die Thätigkeit der Diaconissinnen, deren Zahl jetzt von zwei auf drei gestiegen sei, hervor. Für dieselben sei ein Zuschuß von 150 Mark jährlich genehmigt worden. Der Vortragende schloß mit einem Appell an die Mildthätigkeit der Gemeindemitglieder. Es folgte eine kurze Debatte, die den Gemeindemitgliedern Gelegenheit zum Meinungsaustausch gab. Dann ergriff Subsenior Schultze das Schlußwort, wobei er noch verschiedene kleinere Angelegenheiten berührte, wie die Regelung des Eigenthums- resp. Nutznießungsrechtes der Seitencapellen mit den Familien von Wallenberg und Straka, die in den bezüglichen Verhandlungen das größte Entgegenkommen zeigten, sowie über die Verwendung der Erträgnisse des Crakauschen Hauses in der Büttnerstraße, das der Gemeinde durch Erbschaft zugefallen ist. Der größte Theil dieser Erträgnisse des Hauses wird zur Unterstützung von Wittwen von Geistlichen und von Lehrern, sowie zur Armenpflege verwendet. Mit einer nochmaligen Aufforderung zu reger Betheiligung an den kirchlichen Gemeindeangelegenheiten schloß hierauf Subsenior Schultze die Versammlung.

• **Der Verband Deutscher Handlungsgehilfen in Leipzig** kann mit dem Ablauf des Geschäftsjahres 1890/91 auf eine 10jährige Thätigkeit zurückblicken. Der Verband hat neben der Befestigung der Organisation eine Kranken- und Begräbnißkasse ins Leben gerufen, eine Wittwen- und Waisenkasse, eine Altersversorgungs- und Invaliditätskasse begründet, die Stellenvermittelung, den Rechtsschutz und die Unterstützung bei Stellenlosigkeit mit Erfolg gepflegt und außerdem in den letzten Jahren, um die Gesetzgebung auf eine Reform in dem Stande der Handlungsgehilfen aufmerksam zu machen, u. a. Petitionen an Bundesrath und Reichstag gerichtet. — Im Geschäftsjahre 1890/91 wurden 1835 Stellen (gegen 1506 im Vorjahre) vermittelt; neu aufgenommen wurden 8019 Verbandsmitglieder und 300 Lehrlinge. Wirkliche Mitglieder sind am 30. Juni d. J. über 26 000 zu rechnen. Außerdem sind 58 außerordentliche (unterstützende) Mitglieder (Handelskammern, Versicherungsgesellschaften, kaufmännische Vereine ꝛc.) dem Verbande beigetreten. Die Zahl der Kreisvereine beläuft sich auf 261. Unterstützung bei Stellenlosigkeit wurde an 67 Mitglieder im Betrage von 3632,30 M. gewährt. Das Gesammtvermögen beträgt 333 579,14 M. (gegen 253 999,10 M. im Vorjahre). Die Einnahmen im Geschäftsjahre 1890/91 weisen u. a. 14 609 M. (gegen 10 656 M. im Vorjahre) an Eintrittsgeldern, 65 288,45 M. (51 398,78 M. i. V.) an Beiträgen der ordentlichen Mitglieder und 7070 M. (5650 M. i. V.) an Beiträgen der außerordentlichen Mitglieder auf; unter den Ausgaben werden 39 697,36 M. (31 959,65 M. i. V.) an Beamtengehältern und 32 863,81 M. (21 518,66 M. i. V.) an sonstigen Unkosten verzeichnet.

Aus Bädern und Sommerfrischen.

* **Bad Warmbrunn**, Ende August. Die Concert- und Oratoriensängerin Frau Ida Engelhardt-Schultz veranstaltete am 19. August in Gemeinschaft mit ihrem Gatten, dem Tenoristen Leonhard Engelhardt, in dem Concertsaale der „Gallerie" ein Concert, bei welchem Capellmeister Hielscher die Begleitung übernommen hatte.

Familiennachrichten.

Geboren: Ein Sohn: Herrn Pastor **Conrad**, Polgsen. Herrn Lieut. der Landw.-Cav. **Carl v. Dechend**, Herzogswaldau.

Courszettel der Breslauer Börse vom 27 August 1891.

Amtliche Course. (Course von 11—12¾ Uhr.) Tendenz: Ziemlich fest.

Deutsche Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.	
Bresl. Stdt.-Anl.	4	101,00 G	101,00 G	
do. do.	3½	96.00 B	96,00 B	
D. Reichs-Anl.	4	105.90 B	105.90 B	
do. do.	3½	97.45 G	97,40 G	
do. do.	3	83.65 bz	83,70 bz	
Scrips	3	83,30à35 bzG	83,35 G	
dto. vollgez..	3	—	—	
Prss. cons. Anl.	4	105,05 bz	105.20 bz	
do. do.	3½	97,45 bz	97,40 bz	
do. do.	3	83,60à65 bzkl.	83,70 bz	
do. -Schuldsch.	3½	98,50 G	99,50 G	
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—	3,75 bz
Pfdbr. schl. altl.	3½	95,55 G	95.60 bzB	
do. Lit. A. ...	3½	95.60 B	95.50à55 bzB	
do. Lit. C. ...	3½	95,50 G	95,50à55 bzB	
do. Lit. D. ...	3½	95,50 G	95,50à55 bzB	
do. Neue ...	3½	95,50 G	95,50à55 bzB	
do. altl......	4	100,75 bzG	100,75à65 bzG	
do. Lit. A...	4	100,75 bzG	100,75à65 bzG	
do. Neue VII bis IX u. I—V	4	100.75 bzG	100,75à65 bzG	
do. Lit. C.....	4	100,75 bzG	100,75à65 bzG	
do. Lit. B. ...	4	—	—	
do. Posener..	4	101,00 G	101.00 G	
do. do.	3½	94,45à55 bzB	94,50 bz	
Central landsch.	3½	—	—	
Rentenbr. Schl.	4	101,40 B	101,25 bz	
do. Landesclt.	4	—	—	
do. Posener.	4	—	—	
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—	—	
do. do.	3½	95,00 bz	95.00 bz	

In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Industr.-Obligat.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Pr.Centr.Bodpf.	3½	—	—
do. 1890er	4	—	—
Russ.Met.-Pf.g.	4½	--	—
Schl.Bod.-Cred.	3½	93,75 ebzG	93,70 G
do. Serie II.	3½	93,75 ebzG	93.70 G
do. Ser. I.	4	100,35 G	100,50 bzB
do. Ser. II.	4	100.35 G	100,50 bzB
do. Ser. III.	4	100,35 G	100,50 bzB
do. rz. à 110	4½	110.00 G	110,10 bzG
do. rz. à 100	5	103,50 B	103,50 B
do. Communal.	4	—	—
Brsl.Strssb.Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel. P.-Obl.	4	—	—
Kramsta Oblig.	5	—	—
Laurahütte Obl.	4½	—	—
Opp. Cem. Obl.	4½	—	—
O.S.Eis.Bd.Obl.	4	—	—
dto. Ind. Obl.	4½	—	101,00 bz
T.-Winckl. Obl.	4	—	—
v. Rheinbaben-sche Khlg.-Obl.	4	—	—

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

B.-Wsch. P.-Ob.	4	—	—
Ndschl.-Zwgb.	3½	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	95,50 G	95,50 G
Warschau-Wien	4	—	—

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1889.	1890.		
Br. Wsch. St.P.*)	1 9/10	1 1/12	—	47,00 G
Lombarden....	1 3/5	4/5	—	—
Mainz Ludwgsh.	4 2/3	4 2/3	108,75 G	108,50 G
Oest.-franz. Stb.	2 7/10	4	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländisches Papiergeld.

Oest. Währ. 100 Fl....	172.00 bz	172,35 bz
Russ. Bankn. 100 SR....	207,00 bz	205,50 bz

Ausländische Fonds und Prioritäten.

Egypt. Stts.-Anl.	4	—	—
Griechisch. Anl.	5	82,00 G	81,75 G
do. cons. Goldr.	4	—	—
do Monop.-Anl.	4	—	—
Italien. Rente..	5	89.90 B	89,90 G
do. Eisenb.-Obl.	3	54,00 bz	54.25 B
Krak.-Oberschl.	3½	—	—
do. Prior.-Act.	4	—	—
Mex. cons. Anl.	6	84,50 G	84,00 G
dto. v. 1890	6	—	—
Oest. Gold-Rente	4	95,25 G	95,25 G
do. Pap.-R. F/A.	4 1/5	--	—
do. do. M/N.	4 1/5	—	—
do. do. M/S.	5	—	—
do. Silb.-R. J/J.	4 1/5	78,00 ebzB	77,25 bzG
do. do. A/O.	4 1/5	—	—
do. Loose 1860	5	119.00 G	118,90 bz
Poln. Pfandbr..	5	64,00 G	63,50 bz
do. do. Ser. V.	5	—	—
do. Liq.-Pfdb.	4	63,00 G	—
Rum. am. Rente	5	97,25 G	97,30 G
do. do. kleine	5	—	—
do. do. (innere)	4	—	—
do. do. (äussere)	4	—	—
do. do. v. 1890	4	83.30 bzB	83,10à15 bzG
Russ. 1880er Anl.	4	95,00 G	95,00 G
do. 1883 Goldr.	6	—	—
do. 1889er Anl.	4	—	—
do. Or.-Anl. II	5	65,00 G	64,50 G
do. do. III	5	—	—
Serb. Goldrente	5	—	—
Türk. Anl. conv.	1	18.05 bz	18,00 bzG
do. 400Fr.-Loose	fr	63.00 B	63,00 B
Ung. Gold-Rente	4	88,80 B	88,90 G
do. do. kleine	4	—	—
Ung. Gold-Rente	4½	101.00 B	101,00 B
do. Pap.-Rente	5	86 60 B	86.70 B

Bank-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben

	Dividenden 1889.	1890.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Bresl. Dscontob.	7	6	93,50 B	93,00 G
do. Wechslerb.	7	6	96,00 G	96,00 G
D. Reichsb. *)..	7	8,81	—	—
Schles. Bankver.	8	7	111.50 B	111,00 bz
do. Bodencred.	6	6	119,75 G	122,00 B
Oesterr. Credit	10 5/8	10 5/8	—	—

*) Börsenzinsen 3½ Procent.

Industrie-Papiere.

Archimedes....	10	—	—	—
Bresl. A.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank.	6	6	--	—
do. Börs.-Act.	5	5	—	—
do. Spr.-A.-G.	8	—	—	—
do. Strassenb.	6	6½	132,00 B	132,75 B
do. Wagenb.-G.	12	14	157,50 B	158,00 B
Cement Giesel.	10	8½	—	—
Donnersmarckh.	3	6	74.20 bzB	74,25 B
do. conv.....	4	8	—	—
Erdmnsd. A.-G.	6½	6½	—	—
Flöther Masch..	10	9	—	—
Frankf. Güt.-Eis	½	5½	—	—
Fraust. Zuckerf.	0	—	—	—
Kattow. Brgb. A.	10	10	120,25 bzG	120,00 B
O-S. Eisenb.-Bd.	6	5	57,50 G	57,85 G
do. Eis.-Ind. A.-G	14	11	—	—
do. Portl.-Cem.	10	8	90,00 G	—
Oppeln. Cement	7	6½	82.00 B	79.25 bzB
Schles. Dpf.-Co.	7	9	79,00 G	—
do. Feuervers.	33 1/3	33 1/3	p.St. —	p.St. —
do. Gas-A.-G.	6 2/3	7	—	—
do. Immobilien	6 2/3	7	120,00 bzB	120,00 B
do. Lebensvers.	4	4½	p.St. —	p.S —
do. Leinenind..	7½	—	119,25 B	119,25 bz
do. Cem. Grosch.	14½	10½	—	—
do. Zinkh.-Act.	13	18	202.00 B	200,00 G
do. do. St.-Pr.	13	18	202,00 B	200,00 G
Siles. (V. ch. Fab)	8	9	124,00 G	124,00 G
Laurahütte	11	8	114,00 B	114.25 G
Ver. Oelfabrik.	4¾	10	96,50 G	95.90 B

Wechsel-Course vom 26. August.

Amsterd. 100 Fl.	3½	8 T.	168.15 G
do. do.	3½	2 M.	167,50 G
London 1 L.Strl.	2½	8 T.	20.315 bzG
do. do.	2½	3 M.	20.215 G
Paris 100 Frcs.	3	8 T.	80.35 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersb. 100 SR.	4½	3 W.	—
Warsch. do.	4½	8 T.	205,50 bz
Wien 100 Fl...	4	8 T.	171,50 G
do. do.	4	2 M.	170,35 G

Bank-Discont 4 pCt. Lombard 4½ resp. 5 pCt.

Breslau, 27. August. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. M	gute höchst. Pf	gute niedr. M	gute niedr. Pf	mittlere höchst. M	mittlere höchst. Pf	mittlere niedr. M	mittlere niedr. Pf	gering. Waar. höchst. M	gering. Waar. höchst. Pf	gering. Waar. niedr. M	gering. Waar. niedr. Pf
Weizen, weisser, alter ...	25	—	24	80	24	40	23	90	23	40	22	90
Weizen, weisser, neuer ..	23	90	23	60	23	—	22	50	21	50	20	50
Weizen, gelber, alter ..	24	90	24	70	24	40	23	90	23	40	22	90
Weizen, gelber, neuer ..	23	80	23	50	23	—	22	50	21	50	20	50
Roggen, ...	23	80	23	30	22	60	22	30	21	30	20	30
Gerste, alte	17	50	17	—	16	50	16	10	15	50	15	—
Gerste, neue	—	—	—	—	15	80	15	30	14	80	14	30
Hafer, alter	17	40	17	20	17	—	16	80	16	60	16	40
Hafer, neuer	15	20	14	70	14	20	13	70	—	—	—	—
Erbsen	19	—	18	30	17	50	17	—	16	50	16	—

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

	feine M	feine Pf	mittlere M	mittlere Pf	ord. Waare M	ord. Waare Pf
Raps	26	40	24	50	20	50
Winterrübsen ...	25	70	23	90	19	90
Sommerrübsen ..	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Breslau, 27. August. [**Breslauer Landmarkt.**] Weizen Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 38,25—38,75 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 36,25 bis 36.75 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken. a) inländisches Fabrikat 12.00—12,40 M., b) ausländ. Fabrikat 11.60—12.00 M. — Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 37,00—37,50 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 14,00—14,40 M. b. ausländisches Fabrikat 13,60—14,00 M.

Breslau, 27. Aug. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) —, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per August 240,00 B., September-October 235,00 B.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gekündigt — Centner, per August 168,00 Gd. u. B., September-October 150,00 B.

Rüböl (per 100 Kilogr.) —, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Kilogr. —, per August 65,50 B., per September-October 65,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) ohne Fass: excl. 50 u. 70 Mk. Verbrauchsabgabe, gekündigt 10 000 Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per August 50er 72,50 G., August 70er 52,50 G., August-Septbr. 51,00 G., Septbr.-Octbr. 50,00 G.

Zink. Ohne Umsatz.

Kündigungs-Preise für den 28. August.
Roggen 240,00, Hafer 168,00, Rüböl 65,50 Mark.
Spiritus-Kündigungspreis: (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe für den 27. August 50er 72,50, 70er 52,50 Mk.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil i. V., sowie f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: O. Meltzer, beide in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.